100 Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft

Schweiz. Konsum-Verein

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V. S. K.) BASEL

Erscheint wöchentlich · Redaktion: Dr. W. Ruf · Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Basel, den 4. März 1944 · 44. Jahrgang · Nr. 9

Selbsthilfebestrebungen und Eidgenössische Preiskontrollstelle

Eine notwendige Begriffserklärung von Dr. Oskar Schär

In seinem, meiner Ansicht nach besten handelswissenschaftlichen Werke, einem auch für den Nichtkaufmann wertvollen Buche «Handelsbetriebslehre 1. Teil» — von dem mir einmal der bekannte deutsche Nationalökonom, Reichstagsabgeordnete und Professor von Schultze-Gävernitz erklärte, alle deutschen Nationalökonomen müssten meinem Vater für dieses Werk ausserordentlich dankbar sein, denn erst dadurch hätten sie vom eigentlichen Wesen des Handels einen Begriff erhalten — hat mein verstorbener Vater *die Entwicklungsstufen des Handels* bis zum ausgedehnten Welthandel dargestellt und darin erläutert, wie von verschiedenen Seiten versucht werde, nicht absolut notwendige Glieder dieser Entwicklung zu beseitigen resp. die betreffenden wirtschaftlichen Funktionen selbst zu besorgen und damit die Gewinnchancen dieses Gliedes sich selber zuzuführen.

Geht diese Ausschaltungstendenz vom *Produzenten* oder vom *Handel* aus, so geschieht das, um den Gewinn des Produzenten oder des Händlers um den Gewinn der beseitigten Zwischenstufe zu vermehren, oder um selber entsprechend billigere Waren kaufen zu können, dadurch den eigenen Umsatz zu steigern und auf diesem Wege die Gewinnmargen für sich selbst zu erhöhen.

Geht diese Ausschaltungstendenz vom Konsumenten aus, so geschieht das in Anwendung des Spruches: «Die Axt im Haus erspart den Zimmermann.» Dadurch soll der Einstandspreis für den Konsumenten um den Betrag, den sonst die verschiedenen Zwischenstufen einstreichen würden, erniedrigt werden.

Auf dieser Ausschaltungstendenz seitens der Konsumenten beruht ja unser ganzes Konsumgenossenschaftswesen. Deshalb hat mein Vater mit Recht dieser Tendenz den Vorzug gegeben, indem er nachwies, dass, wenn diese Tendenz sukzessive für alle Verbrauchsgüter verwirklicht werden könnte, wir zum Ausgangspunkt unserer ganzen Volkswirtschaft, d. h. von der geschlossenen Hauswirtschaft zur geschlossenen Wirtschaftsgemeinde, dem idealen Endpunkt allen konsumgenossenschaftlichen Strebens gelangen würden. Bei diesem Endziel wären dann die Zwischenstufen des Handels vom Produzenten zum Konsumenten beseitigt. Zwar war ihm wohl bewusst, dass, um dieses Ziel zu erreichen, ein langer Weg zurückzulegen sei, und dass für jeden einzelnen Bedarfsartikel die Erreichung dieses Zieles bald leichter, bald schwerer sein wird, zum Teil auch unmöglich, besonders für Produkte der Landwirtschaft und des Welthandels, so dass, wenn dieses Ziel überhaupt erlangt werden soll, noch manche Generation an dessen Erreichung zu arbeiten haben werde.

Immerhin trifft das nicht für alle Bedarfsartikel zu. Für gewisse, nicht unwichtige Produkte hauptsächlich des Lebensmittelhandels lassen sich heute schon kostspielige Zwischenglieder ausschalten und dadurch Ersparnisse für die Konsumenten erzielen, wenn die Konsumenten nur wollen und konsequent handeln. Einer Mitwirkung des Staates zur Erreichung dieses Zieles bedürfen die Konsumenten nicht: sie lehnen die Zwangswirtschaft des Staates ab, von der wir ja in diesen Zeiten des Weltkrieges manches Müsterchen hinnehmen müssen, und sind froh, wenn ihnen der Staat «aus der Sonne geht», wie Diogenes wünschte, oder, was noch mehr zu fürchten ist, wenn er keine Bengel in die Speichen ihres Wagens wirft.

Dass letzteres unter dem Regime der Kriegswirtschaft schon geschehen ist und noch in weiterem Masse von den Organen der Preiskontrolle, die doch dem Konsumenten helfen sollte, beabsichtigt ist, gab Anlass zu nachfolgenden Erörterungen.

Ich möchte nun im folgenden eine Darstellung der verschiedenen Stufen des Handels — in Anlehnung an die Darstellung im Werke meines Vaters — versuchen:

Erste Stufe: Die geschlossene Hauswirtschaft, die Produzent und Konsument vereinigt. Das trifft zu beim *Milchproduzenten,* der die in seinem Haushalt benötigte Milch im eigenen Betrieb erzeugt und verbraucht, oder beim *Obstbaumbesitzer,* der die auf seinen Bäumen gewachsenen Früchte selbst konsumiert. Hier existiert kein Interessengegensatz.

Die *zweite Stufe* ist dadurch charakterisiert, dass der Produzent zu viel von einem Produkt erhält und anderseits ein anderer Mensch daran Mangel leidet oder überhaupt nicht produziert. Dann gibt der Produzent von seinem Überschuss dem bedürftigen Kon-

sumenten von seinem Produkt, das dadurch die Eigenschaft der Ware erhält, ab. Dies kann auf dem Wege des Tausches, was vielleicht am Anfang der Volkswirtschaft üblich war und bei wilden Völkern immer noch vorkommen soll, geschehen. Es kann jedoch auch gegen Bezahlung in Geld geschehen. Hier besteht bereits *ein* Interessengegensatz: Der Produzent will möglichst viel für sein Produkt verlangen und der Konsument möglichst wenig bezahlen.

Die *dritte Stufe* entsteht, wenn Produzent und Konsument nicht nahe genug beieinanderwohnen, um die Produkte des Produzenten dem Konsumenten leicht zuzuführen. So schiebt sich der *Kleinhandel* ein. Der Bauer verkauft seine Milch oder sein Obst einem Händler, und der Konsument bezieht nun seine Waren von einem Zwischenhändler. Der Zwischenhändler will nun für seine Arbeit bezahlt sein und dazu noch einen Unternehmergewinn erzielen. Es existieren hier also bereits *zwei* Gegensätze. Der Produzent will möglichst viel lösen, der Detailhändler möglichst wenig zahlen und möglichst viel lösen, und der Konsument will möglichst wenig zahlen.

Vierte Stufe. Es gibt Produkte, die auch der Detailhändler nicht leicht vom Produzenten einkaufen kann, speziell dann, wenn Produktionsort und Wohnort des Detailhändlers weit entfernt voneinander sind. Dann schiebt sich der *kollektierende Zwischenhandel,* der Aufkäufer, ein, indem jemand dem Produzenten die Produkte abkauft und sie dem Detailhändler weiterverkauft. Hier entsteht nun ein weiterer Gegensatz, da auch der kollektierende Handel möglichst wenig zahlen und möglichst viel verdienen will.

Fünfte Stufe. Damit sind die Handelsstufen nicht erschöpft, sondern zwischen den kollektierenden Handel und den Zwischenhandel schiebt sich für viele Produkte noch der *Grosshandel* ein. Diese fünfte Stufe ist hauptsächlich für Artikel des Welthandels notwendig. Man kann sie jedoch auch bei der Vermittlung von Inlandprodukten feststellen. Der kollektierende Obsthändler bietet einem Grossisten die Ware an, der sie dann wieder an den Detailhändler weiterverkauft.

Das sind in groben Umrissen die fünf verschiedenen Stufen, die jedoch, hauptsächlich bei Artikeln des Welthandels, noch um zahlreiche Stufen vermehrt werden könnten. Es können sowohl im kollektierenden Handel wie im Gross- und Kleinhandel noch eine Reihe von Handeltreibenden eingeschaltet werden, wie Agenten, Kommissionäre, Makler, abgesehen von den Hilfskräften des Handels wie Versicherungsunternehmer und Transportunternehmer aller Art. Es ist klar, dass die Zahl der Zwischenstufen des Handels — bis z. B. eine Orange oder Banane vom *Produzenten an den Konsumenten in der Schweiz* gelangt — sehr gross sein kann. Diese Zwischenstufen lassen sich jedoch alle in eine der drei Gruppen: *kollektierender Handel, Grosshandel, Detailhandel* einreihen.

Auch bis zum Verkauf einer Schweizeruhr in einem Überseeland sind zahlreiche Zwischenstufen möglich, abgesehen davon, dass, bevor die Uhr überhaupt produziert werden konnte, zur Beschaffung der Maschinen, Rohstoffe usw. zahlreiche Handelsstufen tätig sein mussten.

Wenn innerhalb der gleichen Handelsstufe die Ware mehrfach den Besitzer wechselt, was bei gewissen Produkten in Friedenszeiten nicht selten vorkam, nennt man das Kettenhandel. Die schweizerische Kriegswirtschaft hat diesen, die Ware überflüssig verteuernden Kettenhandel — Ausnahmen z. B. beim Weinverkauf vorbehalten — untersagt.

Diese verschiedenen Handelsstufen sind vielleicht dem gewöhnlichen Bürger nicht so gegenwärtig. Dem aufmerksamen Beobachter der Vorschriften der Preiskontrolle konnte es jedoch nicht entgehen, dass gerade die Preiskontrolle diese verschiedenen Zwischenstufen berücksichtigt und für jede Zwischenstufe bestimmte Höchstpreiszuschläge, die oft reichlich bemessen sind, festsetzt, z. B. bei der Verwertung der Äpfelernte.

Nehmen wir an, der Preis für 100 Kilo Äpfel wird auf 30 Fr. festgesetzt. Dann dürfen der kollektierende Handel 1 Fr., der Grosshandel 1 Fr. und der Detailhandel 2 Fr. zuschlagen, so dass der Verkaufspreis an den Konsumenten 34 Fr. erreicht. Ein Zuschlag von 4 Fr. für 100 Kilo Äpfel mag klein erscheinen; wenn dieser Preis jedoch für grössere Quantitäten in Betracht kommt, z. B. für einen Wagen von 10 000 Kilo, so macht die Differenz schon 400 Fr. aus, die der Produzent weniger erhält, als wenn er die Ware direkt an den Konsumenten absetzen wollte oder könnte.

Nun verfügen jedoch einzelne Obstproduzenten bereits über eine Organisaiton, die den kollektierenden Zwischenhandel ersetzt, das sind die sogenannten *Absatzgenossenschaften,* die normalerweise an die anderen Handelsstufen oder direkt an den Konsumenten liefern. Wenn jedoch ein geschäftseifriger Verwalter einer solchen Absatzgenossenschaft findet, er könne die Vermittlung des Gross- und Detailhandels vermeiden und die Preisspanne von 400 Fr. für den Zwischenhandel für sich resp. seine Absatzgenossenschaft einsparen, indem er den Wagen Äpfel direkt an den Konsumenten verkauft — wobei allerdings die Kosten der Lieferung von ihm zu tragen sind — so sollte diese Abkürzung des Lieferungsweges nicht beanstandet werden.

In einer Absatzgenossenschaft, die eine ähnliche Transaktion vollzogen hatte und durch die Ausschaltung der Zwischenhandelsstufen einen ansehnlichen Überschuss erzielte, entstand die Frage, wie dieser zu verteilen sei. Korrekterweise kam man zum Resultat, dass dieser Gewinn ausschliesslich den betreffenden Obstlieferanten zufallen sollte, nicht etwa anderen Mitgliedern der Genossenschaft, die zu dieser Lieferung nichts beigetragen hatten.

Dieser Vorfall wurde nun wahrscheinlich von einem ausgeschalteten neidischen Zwischenhändler der Preiskontrolle bekanntgegeben, und diese erachtete sich in ihren heiligsten Gütern gekränkt. Durch diese Ausschaltung des Zwischenhandels sei es dem Produzenten gelungen, den Produzentenpreis von 30 Fr. auf 34 Fr. zu erhöhen, und das verstosse gegen Recht und Billigkeit. Die Preiskontrolle veranlasste eine Verzeigung gegen die Obstabsatzgenossenschaft, wobei sie zwar nicht die Ausschaltung der Zwischenglieder beanstandete, sondern die Art der Verteilung des Gewinnes: «Der Gewinn dürfe nicht den Obstlieferanten, sondern müsse den Anteilinhabern zugute kommen.»

Das widerspricht nun in krasser Weise den Vorschriften des schweizerischen Genossenschaftsrechtes.

Dort ist genau vorgeschrieben, dass für die Verzinsung der Anteilscheine eine Begrenzung nach oben erfolgen müsse. Der Zins darf den Zinsfuss für Dar-

lehen ohne besondere Sicherheit, das sind heute 5 %, nicht übersteigen. Trotzdem wurde die Absatzgenossenschaft resp. deren Geschäftsführer von einer kriegswirtschaftlichen Kommission bestraft, obwohl der Verwalter in der Generalversammlung darauf aufmerksam gemacht hatte, dass ihm von der Preiskontrollstelle eine andere Verteilung des Gewinnes vorgeschrieben sei, und er sich an die Vorschriften der Preiskontrolle halten wolle. Wenn man die Verteilung als strafbar erachtete, hätten korrekterweise alle Mitglieder, die in der Generalversammlung gegen den Antrag der Preiskontrolle stimmten, bestraft werden müssen.

Bei den in Betracht kommenden Amtspersonen fehlt anscheinend jedes wirtschaftliche Verständnis. Wenn die betreffenden Obstproduzenten dadurch, dass sie drei Handelsstufen durch Selbsthilfe ausschalten, einen höheren Erlös erzielen, so ist es durchaus gerechtfertigt, dass sie die Früchte ihrer Selbsthilfe geniessen können. Man hätte sie ja auch nicht zwingen können, das Obst zum Produzentenpreis an den Konsumenten abzugeben. In diesem Falle wäre von seiten der ausgeschalteten Händler erst recht reklamiert worden, wie das stets der Fall ist, wenn eine Konsumentenorganisation billigere Preise applizieren will als nach den Vorschriften der Preiskontrolle zulässig wäre.

Wenn umgekehrt die Initiative zur Ausschaltung der Zwischenstufe beim Konsumenten gelegen wäre und er den Detailhandel, den Grosshandel und den Aufkäuferhandel ausgeschaltet hätte, so hätte ihm der Produzentenpreis bewilligt werden müssen, und er hätte die Differenz als Belohnung für seine Selbsthilfeaktion beanspruchen können.

Wie steht es mit der Möglichkeit der Ausschaltung von Zwischenstufen? In Zeiten der Mangelwirtschaft oder wenn ein rechtliches oder faktisches Monopol besteht, wird es dem Produzenten viel leichter sein, die Zwischenstufen auszuschalten und direkt an den Konsumenten zu gelangen, wie das z. B. den Milchproduzenten mit der Ausschaltung des kollektierenden Handels, des Grosshandels und zum Teil auch des Detailhandels möglich geworden ist. Der kollektierende Handel wird hier durch die Molkereigenossenschaft, der Grosshandel durch den Regional- oder Zentralverband und der Detailhandel, wenn er nicht durch einen privaten Milchhändler ausgeübt wird, durch die Milchzentrale abgelöst. Also: *kollektierender Handel = Molkereigenossenschaft, Grosshandel = Zentralverband, Detailhandel = Milchzentrale.*

Festzustellen ist, dass keine dieser Handelsstufen einen rechtlichen Anspruch hat, gegen Ausschaltung von Staats wegen geschützt zu werden oder von Staats wegen ihre Preismargen garantiert zu erhalten. Auch wenn in der Kriegswirtschaft Preismargen bewilligt werden, so bedeuten sie Maximalansätze, die in jedem einzelnen Fall unterboten werden können, wenn das dem einzelnen Mitglied der betreffenden Handelsstufe gefällt und wenn es nicht durch Preiskonventionen seiner Kollegen gebunden ist.

(Schluss folgt)

Eure Zukunft ist nicht dies oder das, ist nicht Geld oder Macht, ist nicht Weisheit oder Gewerbeglück — eure Zukunft und euer schwerer und gefährlicher Weg ist dieser: reif zu werden. Hesse

Die genossenschaftliche Lösung

Ein bemerkenswerter Artikel des „Journal de Genève"

Der Wirtschaftsteil des liberalen «Journal de Genève» enthielt am 25. Januar d. J. einen Leitartikel mit dem Titel « La solution coopératiste », der weiter unten vollinhaltlich wiedergegeben wird. Der Artikel fällt durch seine eindeutig positive Haltung zugunsten des Genossenschaftsgedankens auf. Darf man darin einen Wendepunkt in der Einstellung des schweizerischen Liberalismus zu den wirtschaftlichen Gemeinschaftslösungen sehen?

«Das heisst nicht etwa» — so schreibt die Redaktion von «La Coopération», unseres welschen «Genossenschaftlichen Volksblattes», zum Artikel in der Genfer Zeitung u. a. — «dass der welsche Liberalismus und im besonderen die der Bankwelt nahestehenden Kreise um das «Journal de Genève» immer gegen die Genossenschaften misstrauisch gewesen seien. Ganz im Gegenteil; aus diesem Genfer Patriziermilieu ist Ed. Pictet hervorgegangen, der Onkel des einen der Verwaltungsräte des «Journal de Genève» und Gründer der Société coopérative suisse de consommation in Genf.

Die Genfer Genossenschaftsbewegung entsprang patrizischen Kreisen, während sie in andern Landesgegenden eher aus Arbeiterkreisen kam. Daher auch das Misstrauen der Liberalen und Konservativen gegenüber den Formen, die die Genossenschaftsbewegung später angenommen hat: ihre Verbindung besonders im nördlichen welschen Jura mit der Geschichte des Syndikalismus und selbst des Anarchismus, die Führerschaft von Gewerkschaftern und Sozialisten, das Zusammenspannen mit landwirtschaftlichen und Arbeiterproduktivgenossenschaften. An sich hat der Liberalismus nie etwas gegen die Konsumgenossenschaftsbewegung einzuwenden gehabt (aus guten Gründen), besonders in ihrer ursprünglichen Form, weil diese rein mutualistisch gewesen ist und der Mutualismus, aus dem Liberalismus oder aus seinen Ausschweifungen hervorgegangen, in seiner Grundtendenz noch liberal ist, in dem Sinne, dass es sich um eine freie gegenseitige und infolgedessen anti-etatistische Hilfe von unten her handelt. — Die Wirtschaft ist voller Widersprüche, und auch die Liberalen entgehen ihnen nicht weniger als die andern.»

Der Artikel des «Journal de Genève» lautet (Hervorhebungen von uns):

«Aus den zahlreichen in Amerika entworfenen wirtschafts- und währungspolitischen Reorganisationsplänen erhält selbst der wohlmeinendste europäische Betrachter den Eindruck der Konfusion. Immer mehr hinterlassen einzelne expansionistische Tendenzen eine gewisse Beunruhigung. Das mag daher kommen, dass es schwierig ist, von ferne und bei der Unzuverlässigkeit der Meldungen die offiziellen von den inoffiziellen Erklärungen zu scheiden, um so mehr als diese Erklärungen auf den verschiedensten Wegen — Radio, Presse, Konferenzberichte, Reden, Ansprachen «am Kaminfeuer» etc. — zu unserer Kenntnis kommen.

Gleichwohl verdient eine dieser «Nachrichten aus Amerika» eine besondere Aufmerksamkeit.

Laut einer Meldung aus Washington sind gegenwärtig die Leiter der amerikanischen, europäischen und asiatischen Genossenschaftsbewegung, nämlich die Vertreter von zwanzig Nationen, zu einer *Welt-*

konferenz in der amerikanischen Bundeshauptstadt versammelt.

Der amerikanische Genossenschaftsbund (Co-operative of the United States), der die Initiative zu dieser Konferenz ergriffen hat, schlägt die Schaffung einer *internationalen Genossenschaftsunion für die Produktion und den Handel* vor, die als Clearingstelle für die nationalen Genossenschaftsverbände aller Länder funktionieren würde.

E. H. Bowens, der Generalsekretär des amerikanischen Genossenschaftsbundes, erklärte u. a.: «Der private Monopolismus hat Schiffbruch erlitten, ebenso wie die politische Bürokratie. Die genossenschaftliche Wirtschaft, die wirtschaftliche Demokratie, ist heute die einzig mögliche Lösung. Wir in den Vereinigten Staaten hoffen, diese genossenschaftliche Wirtschaft begründen und den andern Ländern helfen zu können, ebenfalls diesen Weg zu beschreiten.» So allgemein diese Erklärung gehalten ist und so wenig man nach einem solchen Programmentwurf urteilen kann, so kann man doch den Wert der Idee schätzen, der sie beseelt. Die Genossenschaft ist eine grosse Idee, welche schon in einer mächtigen Bewegung verkörpert ist. Übrigens hat ein amerikanischer Bauernvertreter versichert, die Landwirte der USA hätten sich von den grossen Vorteilen, die ihnen das genossenschaftliche Einkaufs- und Verkaufssystem biete, selbst überzeugen können. Der Schwede Molin erklärte, dass sein Land, wo die Genossenschaften blühten, eng mit den andern Ländern nach dem Kriege zusammenarbeiten werde, um die internationalen Handelsbeziehungen auf gesunder Grundlage wieder anzubahnen. Der Vorsitzende der Konferenz, Mr. Cowden, fasste die Verhandlungen in der Erklärung zusammen, der *Internationale Genossenschaftsausschuss werde eine der Säulen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues der Welt* sein. Das Tätigkeitsgebiet dieses Ausschusses, der kontrolliert und verwaltet werden sollte durch die Grossisten (wohl die Produzenten und Verteiler), erstrecke sich auf alle Zweige des Handels und der Produktion. Man fasst sogar schon den Bau einer *eigenen internationalen Petroleumraffinerie* in Texas ins Auge. Cowden nimmt an, dass selbst eine Wirtschaftsmacht wie die Sowjetunion einer solchen Weltorganisation sich anschliessen könnte: denn der Krieg hat diesem Lande gezeigt, welche Wichtigkeit sein Import aus dem Auslande haben kann.

Die Genossenschaftsbewegung hat in der Welt ihre leidenschaftlichen Anhänger und erbitterten Feinde. Der Haupttadel, der gegen sie gerichtet wird, ist der, sie sei bestrebt, selbst «Trust» zu werden, während sie doch theoretisch und praktisch als Hauptkämpfer der Anti-Trust-Bewegungen auftritt! Die einen sehen in ihr eine maskierte Form des Kommunismus, andere erheben sie in alle Himmel, leugnen jede Berechtigung des persönlichen Profites und, getrieben durch eine Art Mystizismus, verwandeln die Genossenschaftsidee in eine Sittenregel, fast in eine Religion!

Es ist hier nicht der Platz, eine nationalökonomische Lektion über das wirtschaftliche Wesen der Genossenschaft zu schreiben. Aber es scheint, ganz objektiv betrachtet und nachdem wir die unbegründeten Kritiken ihrer Gegner wie die hochtrabenden Anpreisungen sektiererischer Genossenschafter zurückgewiesen haben, dass

die Genossenschaft das einzige Mittel ist, um in die Nachkriegswirtschaft die furchtbaren Handelskriege zu verhindern, welche die gegenwärtigen Leiden zahlreicher grosser Völker verlängern würden.

Wir besitzen schon sprechende Beweise — aus Russland wie aus den USA —, dass gewisse Mächte nur auf die Schlachtenruhe warten, um neue Offensiven, diesmal wirtschaftliche, auszulösen. Einerseits klagt die USSR die UNRRA an, sie sei eine kapitalistische Unternehmung. Anderseits freut sich Donald Nelson, Chef des amerikanischen Kriegsproduktionsamtes, darüber, anlässlich seiner kürzlichen Reise nach Moskau festgestellt zu haben, dass Russland beschlossen habe, riesige Quantitäten von Konsumgütern herzustellen, um die Lebensverhältnisse des Sowjetvolkes zu verbessern. Nelson freut sich deshalb, weil dieser Entschluss neue Möglichkeiten für die USA eröffnet, welche nicht mehr die Konkurrenz der USSR bei der Eroberung der Weltmärkte zu befürchten brauchen.

Deshalb müssen wir unsere Hoffnung auf eine Lösung in genossenschaftlichem Geiste setzen und, wir übrigen Schweizer, alle unsere Anstrengungen darauf richten, sie durchzusetzen. Das ist vielleicht auch die einzige Rettungsmöglichkeit der kleinen Länder, weil die Genossenschaft die einzige Möglichkeit zu sein scheint, wirtschaftliche Kräfte zu zügeln, die der Friede zu entfesseln droht.»

Der Dank der Genossenschafter im Maderanertal

Der LVZ veröffentlicht den nachstehenden Brief der Luftseilbahngenossenschaft Golzern. Bekanntlich hat die Sammlung Fr. 23 510.92 ergeben (s. «SKV» Nr. 3). Erfreulicherweise konnte man dieser Tage auch in der Presse lesen, dass ein Bundesbeitrag für die Seilbahn gewährt worden ist. Das forsche, grosszügige Vorgehen des LVZ für die Patenschaftsgemeinde und das prächtige Sammlungsergebnis haben offenbar gute Früchte getragen.

Bristen/Golzern, den 31. Januar 1944.

An den Lebensmittelverein Zürich

Zürich, Militärstrasse 8.

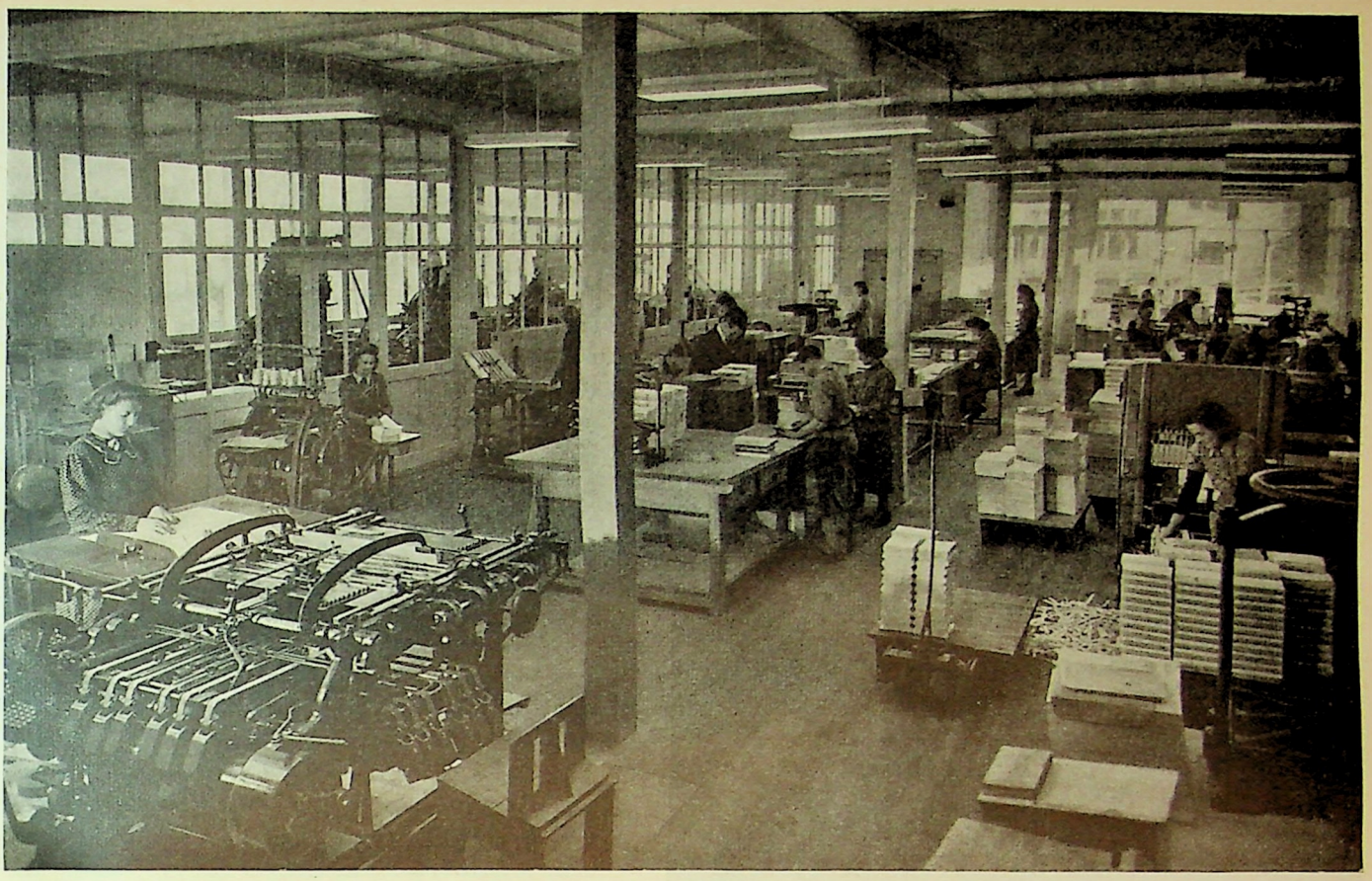
Wir danken allen edlen Spendern, die eine Gabe zu Gunsten der Luftseilbahn Bristen/Golzern gegeben haben, von ganzem Herzen! Es ist für uns ein überaus beglückendes Gefühl, zu wissen, dass man für unsere harten Existenzbedingungen Verständnis hat und dies durch die Tat, wie sie mit der Sammlung des LVZ bewiesen wurde, so reichlich bekundete.

Möge es allen edlen Spendern Genugtuung sein, zu wissen, dass mit der Sammlung des LVZ der Grundstein zur Verwirklichung der Luftseilbahn Bristen/Golzern gelegt wurde und damit auch die Finanzfrage hiefür gelöst ist.

Luftseilbahngenossenschaft Golzern
Gemeindepräsidium Silenen (Uri)
Bart. Gnos

Die Welt braucht Menschen, die von ihrem eigenen Ich unabhängig sind und frei von Aengsten aller Art auf ewige Wahrheiten zu bauen vermögen. Das Volk muss von neuem den Ruf Gottes spüren, es muss ihn fühlen durch Menschen hindurch, denen die Arbeit nicht nur Pflicht und Schuldigkeit ist, sondern eine Berufung, durch die Arbeit an sich selbst und an ihren Nächsten mitzuwirken an der Hereinkunft besserer Zeiten und am Fortschritt der Menschheit.

Dr. A. Carrard



Blick in die neuerstellte Buchbinderei

Kleine Glosse über einen neuen Betrieb des V. S. K.

Als ich noch ein kleiner Junge war, da hatten es mir die alten Griechen besonders angetan, seit der Lehrer in der Fortbildungsschule angefangen hatte, uns Buben mit leidenschaftlicher Begeisterung vom Peloponnesischen Kriege zu erzählen.

Als Bub wusste ich nicht, dass ich ein Büchernarr war; an der Tatsache, dass ich einer war, änderte das nichts.

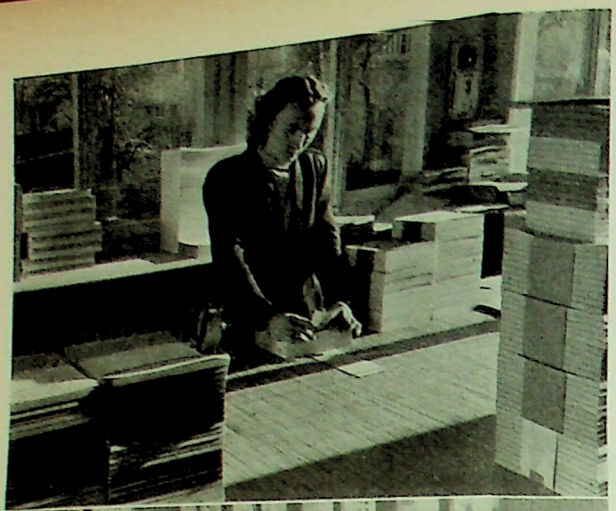
Mein Schulweg führte mich tagtäglich durch ein altes Gässlein. Dort gab es eine Butik, deren Fensterscheiben wohl seit Jahr und Tag keinen reinigenden Lappen mehr gespürt hatten, so dass in der nächtlichfrühen Morgenstunde des Wintertages der Lichtschimmer nur schwach bis auf die Strasse drang, und man trotz angestrengtesten Schauens nicht recht gewahr werden konnte, was die gebückte, eifrig hantierende Gestalt da drin wohl vorhatte.

Dass ich diese Werkstatt eines Tages, wenn auch scheu genug, doch zu betreten wagte, hatte einen einfachen Grund:

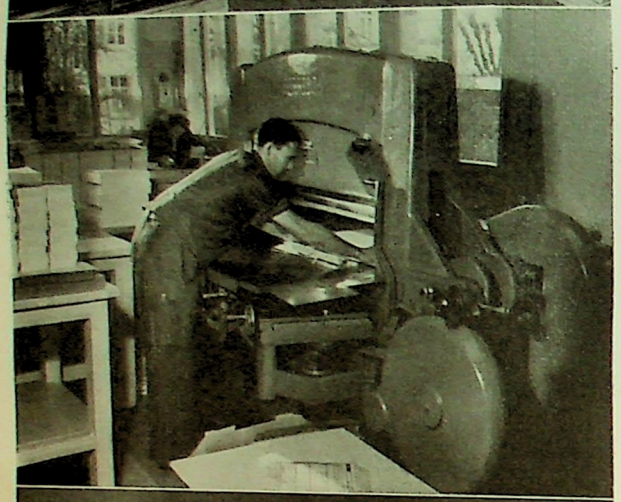
Das Fenster schwitzte. Ein breites Bächlein hatte sich inwendig gebildet und fast handbreit den Schmutz von der Scheibe gefegt — und just durch diese sauberer gewordene Stelle entdeckte ich in einem aufgestellten vergilbten Buch ein Bild: Odysseus am Mastbaum, umworben von den tückischen Sirenen.

So wagte ich hineinzugehen und nach dem Preis zu fragen. Der Mann da drin war alt und gebeugt. Er hatte so gar nichts von einem griechischen Helden an sich. Aber er mochte wohl auch einmal Bubensehnsüchte gekannt haben, denn als er sich zu mir umdrehte und sah, wie ich beim Hören des unerschwinglichen Preises von zwei Franken zusammenschrak, schob er den Unterkiefer etwas unter dem Walrosschnauz hervor und brummte rauh, aber gutmütig, jedes «Sch» eigentümlich zerknautschend: «Dasch wurscht — bruuchsch es nit z'chaufe — chasch amme yne cho und drin läse, wenn d'Schuel uus isch!»

Und ich ging zu ihm und las das Buch wieder und wieder. Dabei lernte ich die Butik näher kennen. Es roch stets penetrant nach Leim, ja es stank schon richtig darnach. Mit der Gemächlichkeit des Alters, aber auch mit seiner Erfahrung und mit einem fühlbaren Stolz auf sein Können und auf seinen Beruf,



Fräulein Müller, die seit Jahren die Spedition der Druckaufträge an die Vereine besorgt, hat jetzt einen geräumigen und hellen Arbeitsplatz. Die Sonne scheint auf ihren Speditionstisch und fördert Freude und Interesse an der schönen Arbeit.



Auch dem Papierschneider ist die Sonne der freundlichste Arbeitskamerad. Seine Arbeit erfordert höchste Genauigkeit und Aufmerksamkeit, denn im Bruchteil einer Sekunde durchschneidet das schwere Messer Tausende von Bogen.

In einer modernen Buchbinderei gibt es immer noch eine Menge Handarbeit. Sie muss aber so organisiert sein, dass die geschulten und flinken Hände keine unnützen Bewegungen machen, um einen flotten Arbeitsbetrieb zu gewährleisten.

Mit dieser Maschine werden Goldschriften auf Buchdecken und -rücken aufgeprägt. Die Prägeplatte wird mit elektrischer Heizung auf 80—100 Grad erhitzt. Diese Goldprägepresse wurde von einem Schweizer Ingenieur konstruiert und hat sich in der Praxis ausserordentlich gut bewährt.

Der erste Buchbinder, Herr Gass, vergoldet den Rücken eines Buches. Erstklassige Ledereinbände werden von Hand vergoldet. Die Arbeit erfordert aber ein hohes Mass von Geschicklichkeit und Liebe zum Beruf.

Das Zusammentragen von verschiedenen Durchschreibblättern für Blöcke und Bücher ist ebenfalls eine Arbeit, die nur von Hand ausgeführt werden kann.

Eine neuere Schöpfung ist der nebenstehende Dreischneider, der in einem Arbeitsgang auf drei Seiten schneidet, und zwar am laufenden Band, wie das auf dem Bild ersichtlich ist. Die Arbeitsleistung dieser Maschine ist achtmal grösser als die einer gewöhnlichen Schneidmaschine.

Auf dieser Fadenheftmaschine werden die einzelnen Bogen eines Buches auf Gaze oder Bänder geheftet. Dadurch entsteht der ungeleimte Buchblock, der nachher in die Buchdecke eingehängt wird.

leimte dieser alte Buchbinder die Rücken seiner Bände, legte er sich gedruckte Bogen hin, beschwerte sie, rückte den schweren eisernen Knebel darauf zurecht, nahm mit seinen klobigen Händen, mit den dicken Knoten an den Fingergelenken, ein altes, tausendmal geschliffenes Messer, schnitt sorgsam das Buch zurecht, passte ihm die Kartonhülle an, suchte später das geeignete «Futter», um die Innenflächen zu «tapezieren», wie er sich ausdrückte; nämlich ein Buch müsse genau so sorgsam ausstaffiert werden wie eine Wohnung, denn man lebe mit ihm und in ihm, wenn man ein rechter Leser sei. Ich vergass manche der eigenartigen Phantasien und philosophischen Gedankengänge des Alten nie. Er mache die Weisheit haltbar, sagte der Alte einmal: Er leime sie, er füge sie zusammen, er gebe ihr ein appetitliches Aussehen. In jedem Buch, das er zur Hand nehme, hefte, leime und binde er ein Stück vom Gehirn eines stillen Wissenschaftlers oder die abenteuerlichen Erlebnisse eines Forschers, und es beschlich mich eigenartig, als ich sah, wie der Alte mir ein Bild von «Danton auf dem Schaffott» zeigte, ihm einen Papierstreifen anklebte und es in ein grosses Werk schob, das er eben in Arbeit hatte. Der alte Buchbinder leimte, heftete und band ein Stück Weltgeschichte — er reparierte die Französische Revolution.

Das Leben liess später den Bub die alten Griechen vergessen, es brachte ihm wichtigere Kämpfe als die Alexanders in Indien oder als den Kampf des Leonidas bei den Thermopylen. Das Leben rüttelte und schüttelte ihn wach und machte schliesslich u. a. einen Genossenschafter aus ihm.

Dieser Genossenschafter nun erhielt dieser Tage einen telephonischen Anruf. Eine freundliche Mädchenstimme richtete ihm aus, er möge doch gelegentlich an der Tellstrasse Nummer 62 in Basel vorbeikommen und nach einem Herrn Grogg fragen, der ihm etwas zeigen wolle. Was? Die neue Buchbinderei des Verbandes. Da übersprang meine Phantasie dreissig und mehr Jahre der Erinnerung: Ich sah mich in Sekundenfrist als Schulbub vor der alten Butik stehen und den gebückten Mann, in seinem altertümlichen Krempel, bei seiner sicherlich damals schweren Arbeit, und mir schien, aus dem Telephon steige jener zähe Leimgestank wieder empor.

So wappnete ich mich mit Täfeli, um in der Buchbinderei, die es zu besichtigen galt, den Staub nicht in den Hals zu kriegen, um den Leimgeruch mit der Schärfe des Pfefferminzgeschmackes zu bekämpfen, und ich nahm mir vor, nicht allzu lange in jener zu besichtigenden Bude zu verweilen, die gewiss ebenso dunkel und dumpf war und ebenso nach Leim und Schweiss roch, wie einst die alte Butik in dem schmalen Gässlein.

Alles schien mir recht zu geben. Tellstrasse 62? Ein gewöhnliches Wohnhaus. Und wenn sich die Buchbinderei in diesen Räumen befand, so musste sie dunkel sein und so musste der Leimgeruch an den Wänden haften.

Aber ein Pfeil besagte: «Eingang durch den Hof.» Und dann kam dieser Herr Grogg, der aufgeräumt lachte und so gar nicht wie ein Chef aussah, der daneben mit bewundernswertem Gleichmut die Hämmerei von Handwerkern in seinem Büro vertrug.

«Die Buchbinderei? Ja, in den Räumen, wo Sie sie offenbar vermuteten, war sie einmal. Jetzt steht sie dort!»

Das war eine Buchbinderei? Ich hatte das für eine der modernen Kinderschulen gehalten:

Da stand sie (und steht sie also heute) mitten im mächtigen Hof, ein einstöckiger Bau, mehr Fenster als Mauern, hell, freundlich und eher aussehend wie die Dépendance eines Kurhauses als wie eine Arbeitsstätte.

«Sie haben zwar sicher gewusst, dass der V. S. K., wenn er schon etwas macht, etwas Modernes, mit allen technischen Hilfsmitteln der Neuzeit Ausgestattetes macht», lächelte der Cicerone Grogg.

Daran gedacht hatte ich zwar nicht; aber auch wenn ich daran gedacht hätte, so wäre das alles doch überraschend gewesen. Da standen die Maschinen in einer langen Reihe, blitzblank, das Neueste, was es auf dem Gebiet überhaupt gibt, in einem Exemplar sogar einmalig, nirgendwo in der Schweiz sonst zu finden. «Das hätte der Alte von der Butik noch erleben sollen», fuhr es mir durch den Kopf, «der hätte Augen gemacht!»

Kein Zweifel: Hier war man erstens recht fortschrittlich, das Beste war eben gut genug; und das war wohl so, weil zweitens ganz offenkundig nach den besten Grundsätzen psychotechnischer Studien gebaut, angeschafft, installiert worden war. Es bedurfte trotz der winterlichen Nachmittagsstunde keiner Inanspruchnahme der modernsten Lichtanlagen — es war so hell da wie in einem strahlend erleuchteten Ballsaal. Und nun ging es an ein Betrachten und Forschen und Vorführen, dass mir die Augen übergingen. Wo waren die verbeulten abgeschundenen Hände, die das alte Messer hielten? Hier schob ein Mann kiloweise Papier in eine Maschine, Räder rollten, Hebelarme senkten sich — in Sekundenfrist war der dreiseitige Buchschnitt fertig, fein säuberlich, wie man ihn beim fertigen Exemplar im Laden sieht, und das Quantum hätte gut zehn Bände ergeben können. Dort drüben funktionierte die Heftmaschine, daneben waren Berge von Bänden leimfertig aufgestapelt, freundliche Mädchen arbeiteten an einer Fadenheft-, Rill-, Perforier- und Falzmaschine, ein Mann bediente weiter vorne ein wahres Ungeheuer von Maschine, in dem Zentner von ausgesuchtem Papier bearbeitet wurden. Kurzum: Es war für mich des Staunens kein Ende.

Hatte man beim Erstellen dieser Buchbinderei die neuesten Errungenschaften nach hygienischen Gesichtspunkten nicht aus dem Auge gelassen, so blieb bei der Aufstellung aller dieser Maschinen, bei der

Einteilung der Arbeitsplätze anderseits die Zweckmässigkeit nirgends vergessen. Es wurde augenfällig, dass in einem nach solchen Grundsätzen auf- und ausgebauten Betriebe, angesichts der zweifellos gesteigerten Arbeitsfreude des Personals, auch gesteigerte Arbeitsleistungen das Ergebnis sein mussten, nicht zuletzt auch dank des kameradschaftlichen Verhältnisses, das zwischen Leitung und Angestelltenschaft als Leitmotiv genossenschaftlicher Zusammenarbeit oberstes Prinzip wurde.

So wanderten meine Gedanken immer wieder zu dem alten Mann mit dem Leimgeruch und dem eigenartigen «Sch» im Mund und wieder in die Gegenwart, in diesen modernen Grossbetrieb. — Welch eine Entwicklung! Kein Zweifel: Diese V. S. K. - Buchbinderei dürfte an Leistungsfähigkeit kaum zu überbieten sein! Dieser Eindruck verstärkte sich beim Gang durch die immensen Papierlager, die dank kluger Anordnung und Aufteilung in einem relativ kleinen Raume Platz gefunden hatten. Und dass in dieser Binderei wahre Künstler ihres Faches am Werke sind, die der jahrhundertealten Tradition Basels als «Stadt des Buches» Ehre machen, das sah ich an den Prachtsbänden, die als Zeugnisse höchster Qualitätsarbeit auf einem Regal standen.

Teilansicht des Papierlagers im Keller

Wie hatte der Alte einst gesagt, dieser Buchbindermeister von Anno dazumal? Er mache die Weisheit haltbar, er leime sie, er füge sie zusammen, er gebe ihr ein appetitliches Aussehen, er hefte, leime und binde bald ein Stück des Gehirns eines stillen Wissenschaftlers und bald die abenteuerlichen Erlebnisse eines Forschers? Und hatte er dabei nicht ein Stück Weltgeschichte geleimt, die Französische Revolution repariert?

Ach Gott: Mögen Künstler wie die in dieser modernen Buchbinderei ans Werk kommen, wenn es gilt, die aus den Klammern und Fäden gefallene Welt neu zu leimen und sie so auszustaffieren, dass man sogar darin wohnen kann, wie man — sagte es nicht der Alte? — «in einem guten Buche muss wohnen können»! Und mögen aus dieser Buchbinderei des V. S. K. segensreiche Werke ohne Zahl in einem Strome ihren Weg zu den Menschen antreten, auf dass die Freude am Schönen und Guten wieder Einzug halte in den Herzen der gepeinigten Menschheit. Ist diese Buchbinderei denn etwas anderes als ein Symbol alles dessen, was man für die Zukunft wünschen möchte? Mir war es eines — und ich ging nicht ohne ein Gefühl des Stolzes an meine heimatliche Arbeit zurück: Ich hatte an einem kleinen Alltag etwas Grosses erlebt.

Der Film vom Glarner Anbauwerk vor dem Glarner Landrat

* Die Übergabe des Glarner Mehranbaufilms (s. «SKV» Nr. 2) an die Öffentlichkeit erfolgte — in sicher etwas ungewohnter Weise — durch eine *Aufführung vor dem Glarner Landrat*. Der Eindruck, den dieser Film bei den glarnerischen Ratsherren hinterliess, war vorzüglich. Das geht am deutlichsten aus den Presseberichterstattungen hervor, denen wir die folgenden Auszüge entnehmen. So schreiben z. B. die «Glarner Nachrichten»:

«Es ist noch nie vorgekommen, dass eine Sitzung des Landrates mit Musik von Beethoven und einem «Kulturfilm» im wahren Sinne des Wortes eröffnet worden ist. Ich bekenne offen, dass mich dieser Film gepackt hat. Man erfuhr, dass die glarnerischen Konsumvereine zusammen mit dem Basler Konsumverein ihr Anbauwerk in Bilten drehen liessen. Man sah unser Unterland, wie es vor dem ersten Linthwerk war: ein Sumpf, ein Krankheitsherd, ein Jammer. Dann den starken Traktor und den schweren Pflug, wie er das saure Land aufbrach, die Eggen, welche die Erde zermalmten, die Kartoffelsaat, die frohe Jugend bei der Arbeit und den wunderbaren Blühet und schliesslich die grosse Ernte, 14 Eisenbahnwagen voll Kartoffeln. Konsumvereine hin oder her, hier haben sie etwas geleistet, das einen neuen Weg weist — zum Menschen hin. Möchte der Segen, der hier unmittelbar aus der Erde quoll, in den Herzen haften, damit wir auch ein herzhaftes Leben führen.»

«Die Neue Glarner Zeitung» veröffentlichte den folgenden Bericht:

«Zur Eröffnung der Sitzung zeigte die Anbaugenossenschaft der glarnerischen Konsumvereine einen sehr anschaulichen Film über ihr grosses Anbauwerk in der Linthebene. Der Film zeigte uns in sehr klarer und verständlicher Weise, mit was für Mitteln und mit welcher Organisation das grosse Werk des Conrad Escher von der Linth fortgesetzt wird, zum grossen Nutzen und zum Wohle der Allgemein-

heit und als Zeichen des Durchhaltewillens der gesamten Bevölkerung. Die Vorführung hat uns deutlich gezeigt, dass nicht nur die Ernte der grossen Kartoffelmengen, was heute bestimmt ein Grosses bedeutet, als Erfolg der ganzen Aktion gewertet werden kann, sondern dass auch die Verbindung zwischen Stadt und Land eine engere geworden ist. Mit frischem, frohem Mute zogen die fröhlichen Mädchen aus der Stadt mit der Hacke aufs Feld hinaus, und wenn die Arbeit auch eine ganz andere war als die hinter einem grossen, saubern Ladentisch irgendwo in Basel, so war das Bewusstsein der Verbundenheit des ganzen Volkes bestimmt bedeutend stärker. Alles beginnt ja im Kleinen, und so auch das Zusammenhalten, und so wie wir die beiden Flaggen, die von Basel und die unsrige, gemeinsam am Maste hochgehen sahen, so gemeinsam und geschlossen müssen wir Schweizer zusammenstehen, um durchhalten zu können in der schwern Zeit des Weltenbrandes.»

Möge dieser erfreuliche Start unsere Glarner Genossenschafter zu weiteren Anstrengungen auch im Jubiläumsjahr ermutigen!

Die Warenumsätze der 10 grössten Verbandsvereine

Die zehn — dem Warenumsatz nach — grössten Verbandsvereine erzielten 1943 und, vergleichsweise, 1942 folgende Umsätze:

Verbandsvereine	Warenumsätze 1943	1942	Zunahme	
	Millionen Fr.		Millionen Fr.	%
1. Basel, ACV	70,7	67,8	2,9	4
2. Zürich, LV	38,5	36,0	2,5	7
3. Genf, S. c. s. c.	18,6	18,2	0,4	2
4. Bern, KG	11,5	11,5	—	—
5. Winterthur, KV	10,4	9,0	1,4	16
6. Luzern, AKV	10,3	9,8	0,5	5
7. La Chaux-de-Fonds, C. R.	9,3	8,8	0,5	6
8. Lausanne, S. C. C. L.	9,1	8,9	0,2	2
9. Biel (B.), KG	6,3	6,0	0,3	5
10. Schaffhausen, AKG	6,3	6,0	0,3	5
Summe	191,0	182,0	9,0	5

Die Erhöhung der vom V. S. K. berechneten Indexziffer der Kleinhandelspreise von 1942 auf 1943 beziffert sich auf 5 %, entspricht also genau der Zunahme des Umsatzes der angeführten zehn grössten Verbandsvereine. Es kann somit gesagt werden, dass sich der Umsatz von 1942 auf 1943 mengenmässig gehalten hat, was in Anbetracht der immer weiter fortschreitenden Schwierigkeiten in der Beschaffung der für den Lebensunterhalt erforderlichen Nahrungsmittel und anderen Bedarfsgegenstände als unbedingt erfreuliches Ergebnis bezeichnet werden muss.

h.

Volkswirtschaft

Der Endrohertrag der landwirtschaftlichen Produktion im Jahre 1943

Der Endrohertrag der landwirtschaftlichen Produktion, d. h. der Wert der landwirtschaftlichen Gesamterzeugung abzüglich der in den landwirtschaftlichen Betrieben wieder verwendeten Produktionsmittel (wie Futtergetreide, Heu, Stroh, Zucht- und Nutzvieh, Jungpferde, Bruteier usw.) ist vom Schweizerischen Bauernsekretariat für das Jahr 1943 provisorisch auf 1928 Millionen Franken berechnet worden.

Die einzelnen Betriebszweige des Pflanzenbaues und der Tierhaltung sind am Endrohertrag im Vergleich zum Vorjahre wie folgt beteiligt:

Betriebszweige	Endrohertrag der landwirtschaftlichen Produktion in Millionen Fr. 1942	1943 prov.	in % 1942	1943 prov.
Getreidebau	109,5	120,1	5,9	6,2
Kartoffelbau	136,2	143,7	7,4	7,5
Zuckerrübenbau	9,9	11,2	0,6	0,6
Tabakbau	4,9	6,2	0,3	0,3
Heu an die nichtlandwirtschaftliche Pferdehaltung	6,4	7,6	0,3	0,4
Weinbau	92,5	95,1	5,0	4,9
Obstbau	182,4	203,7	9,9	10,6
Gemüsebau	133,0	137,0	7,2	7,1
Übriger Pflanzenbau (besonders Öl- und Faserpflanzen)	4,0	8,7	0,2	0,4
Total Pflanzenbau	678,8	733,3	36,8	38,0
Pferdehaltung (ohne Zucht)	14,2	17,0	0,8	0,9
Rindviehhaltung:				
Nutz- und Zuchtviehexport	12,6	7,9	0,7	0,4
Schlachtvieh	270,0	302,0	14,6	15,7
Milch (inkl. Ziegenmilch)	548,1	566,0	29,8	29,3
Schweinehaltung	181,2	161,7	9,8	8,4
Schafhaltung	9,4	10,2	0,5	0,5
Ziegenhaltung (Fleisch)	6,2	7,0	0,3	0,4
Geflügelhaltung	87,5	99,7	4,8	5,2
Kaninchenhaltung	18,3	18,9	1,0	1,0
Bienenhaltung	16,5	4,5	0,9	0,2
Total Tierhaltung	1164,0	1194,9	63,2	62,0
Endrohertrag total	1842,8	1928,2	100,0	100,0

Verglichen mit der definitiven Schätzung pro 1942 weist die provisorische Berechnung für das Jahr 1943 eine Endrohertragszunahme um 85 Millionen Fr. oder 4,6 % auf. Davon entfallen 54 Millionen Fr. Mehrertrag auf den Pflanzenbau und 31 Mill. Fr. auf die Tierhaltung. Der Anteil des Pflanzenbaus am gesamten Endrohertrag der landwirtschaftlichen Produktion steigt damit auf die bisher noch nie festgestellte Höhe von 38 %. Im Jahre 1942 betrug er 37 % und im Vorkriegsjahrfünft 1934/38 noch 25 %.

Alle Betriebszweige des Pflanzenbaus verzeichnen Mehrerträge. Absolut am höchsten sind diese beim Obstbau (21,3 Millionen Fr.), beim Getreidebau (10,6 Millionen Fr.) und beim Kartoffelbau (7,5 Millionen Fr.). Diese Mehrwerte sind, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen (z. B. Obstbau), weniger auf höhere Naturalerträge je Flächeneinheit als auf grössere Anbauflächen und verstärkte Ablieferungen zum Direktkonsum zurückzuführen.

Unter den zehn ausgeschiedenen Betriebszweigen der Tierhaltung weisen die Rindviehmast, die Milchproduktion und die Geflügelhaltung die meisten Ertragszunahmen auf, während der Nutz- und Zuchtviehexport, die Schweinehaltung und die Bienenhaltung zum Teil beträchtliche Ausfälle gegenüber 1942 verzeichnen. Mengenmässig hat im Berichtsjahr gegenüber 1942 die Rindfleischproduktion um 2 % abgenommen, die Schweinefleischproduktion um 18 %, die Milcherzeugung um 2 % und die Honigernte um 75 %; dagegen erhöhte sich die Produktion an Eiern um rund 6 %.

Der Endrohertragzunahme von 4,6 % im schweizerischen Mittel — in Trockengebieten und in Gegenden mit wenig Obstbau ist der Mehrertrag, soweit ein solcher überhaupt erzielt wurde, geringer — stehen zweifellos vermehrte Betriebsausgaben gegenüber. Wenn auch im gegenwärtigen Zeitpunkt für deren Berechnung die notwendigen buchhalterischen Unterlagen noch fehlen, so geben doch die Zahlen über die Entwicklung der Preise landwirtschaftlicher Produktionsmittel hierüber gewisse Anhaltspunkte. Nach den Berechnungen des Schweiz. Bauernsekretariates betrug der Preisindex landwirtschaftlicher Produktionsmittel (August 1939 = 100) im Mittel der Monate Januar bis November 1943 154,2 gegenüber 147,9 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Erhöhung um 4,3 % erreicht somit annähernd diejenige des Endrohertrages.

Von unserer zukünftigen Wirtschaft

Wir werden in kluger Voraussicht des Wiedergedeihens unseres Exportes davon absehen müssen, Getreide bis in unsere Voralpen hinauf zu pflanzen und hiefür Staatszuschüsse an die Produzenten abzugeben, während gleichzeitig vollwertigere Frucht aus Kanada den Markt bereichert.

Anlässlich einer Feier der Firma Brown-Boveri ist geäussert worden, dass nichts unterlassen wird, um für eine zukünftige Arbeitsbeschaffung vorzusorgen. Ferner, dass keine Kosten gescheut werden zur Zurückgewinnung der durch den

Krieg verlorenen Absatzgebiete; hauptsächlich in den Überseeländern. Ebenso hat Direktor Zipfel, Delegierter des Bundesrates für Arbeitsbeschaffung, die Exportförderung an erste Stelle gesetzt. Die schweizerische Zentrale für Handelsförderung will ebenfalls die Erschliessung neuer Absatzgebiete tatkräftig unterstützen. Damit wird uns klar, dass unser Land, will es durch den Export in der Zukunft sich wieder zu erhalten versuchen, genötigt ist, auch den Import zu pflegen.

Wenn hiermit für den Export eine Lanze gebrochen worden ist, so soll das keineswegs bedeuten, damit die Probleme der Landwirtschaft als zweitrangig zu erklären. Die landwirtschaftlichen Produktenpreise müssen gefestigt werden. Man kann sie auf einer erträglichen Höhe halten, wenn der Konsumentenschaft die Kaufkraft zuerkannt wird, was möglich ist, wenn unser Export durch keinerlei internationale Währungsschwierigkeiten mehr gestört wird. C.

Placierungsmöglichkeit für Jungkaufleute und Ingenieure nach dem Kriege

Nach Kriegsende muss die Ausreise tüchtiger junger Schweizer systematisch gefördert werden. Besonders muss dafür gesorgt werden, dass die jungen Schweizer überall da Aufnahme finden, wo schweizerisches Kapital eingesetzt wird. Für mich ist es klar, dass Schweizer Kapital, wie es schon immer geschah, nach Kriegsende nutzbringende Verwendung im Ausland suchen wird. Es wird eingesetzt werden bei den grossen Aufbauarbeiten fremder Staaten, es wird eingesetzt werden beim Bau grosser Elektrizitätswerke, und es wird bei internationalen Industrie- und Handelsunternehmungen nicht fehlen.

Es ist auch Aufgabe der schweizerischen staatlichen Vertretungen, ein Verzeichnis zu erstellen, das festhält, wo vor Kriegsausbruch schweizerische Arbeitskräfte gute Aufnahme fanden, damit wenn möglich die zerrissenen Fäden rasch wieder aufgenommen werden. Wir besitzen ja in der Schweiz zwei vorzüglich geleitete Facharbeitsnachweise, die schon vor Kriegsausbruch Schweizer Spezialisten in fremde Länder vermittelten und die es nach Kriegsende wieder tun werden, wenn ihnen die staatlichen Vertretungen dazu verhelfen. Ich meine die Schweizerische Kaufmännische Stellenvermittlung, Abteilung Ausland, und die Schweizerische Technische Stellenvermittlung.

Aus: «Exportaufrüstung»
von Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin.

Aus der Praxis

Schulung des Verkaufspersonals in mittleren und kleinen Vereinen

Ein Verbandsverein hat seine Verkäuferinnen zu einer Konferenz eingeladen und sie dabei mit folgendem Zirkular und Fragebogen zu intensiver Mitarbeit angeregt:

Geschätzte Mitarbeiterinnen!

Gegenwärtig herrscht zu viel Ruhe. Immer kann man nicht Aktionen durchführen. Wenn von der Verwaltung nichts arrangiert wird, dann muss halt die Verkäuferin ein bisschen Leben in die «Bude» bringen.

Entweder:
ein besonders hübsches Schaufenster
Erstellung eines billigen Tisches
Arrangierung einer kleinen Ausstellung,
z. B. einmal Schuhwaren, einmal Geschirrwaren
oder irgend etwas
oder: man «bombardiert» die Verwaltung mit Anregungen.

Damit wir die «Stille» wieder einmal etwas durchbrechen, unternehmen wir von der Verwaltung aus zwei Sachen:

1. Laden wir die Verkäuferinnen zu einer (nicht allzulangen) Verkäuferinnenkonferenz ein.

Traktanden:
Besichtigung des Hauptgeschäftes (billiger Tisch etc.).
Allerlei Warengeschäftliches.
Kurzreferat der Kollegin (folgt Name): «Wie habe ich mein Warenlager reduziert?»

2. Unsere Personalschulung wollen wir fortsetzen.

In der Beilage bekommt Ihr einen neuen Fragebogen. Wir wollen Sie diesmal nicht an der Konferenz damit «überfallen», sondern Ihnen zur Beantwortung etwas Zeit (aber nicht viel!) geben.

Bringt die Fragebogen an die Verkäuferinnenkonferenz mit. Wir wollen die gestellten Fragen wenn möglich dort beantworten. Diejenigen Verkäuferinnen, die nicht erscheinen können, sind gebeten, den Fragebogen dem Chauffeur mitzugeben.

Mit freundlichem Gruss

Der Verwalter: (folgt Name).

Fragebogen.

1. Wieviel FH-Coupons verlangen Sie für eine ¾-Dose Kompott?
2. Was empfehlen Sie dem Kunden, der eine ¾-Dose Kompott verlangt?
3. Warum ist Ambrosiaöl teurer als Arachideöl?
4. Jetzt hat es Schnee. Welche Artikel sollen zum Verkauf in den Vordergrund gestellt werden? (Schaufenster, Ladentisch, sichtbare Gestelle usw.)
5. Lesen Sie regelmässig die Zeitung? Dann können Sie auch die Frage eines Mitgliedes ohne weiteres beantworten: Fräulein, wieso gibt es auf den 1. März auf einmal Kartoffelbrot?
6. CO-OP ist die Eigenmarke des Verbandes schweiz. Konsumvereine. Welche CO-OP Artikel gibt es? Zählen Sie alle auf.
7. Warum verkaufen wir so wenig Shampoo? Wissen Sie es? Wie kann man den Umsatz heben?

Dörrobst und Dörrgemüse richtig aufbewahren

Bei der Aufbewahrung sind die Dörrprodukte hauptsächlich gegen folgende schädigende Einflüsse zu schützen:

1. Feuchtigkeit,
2. Starke Temperaturschwankungen,
3. Kleinlebewesen (Pilze, Insekten etc.),
4. Mäuse und Ratten.

Diese Forderungen werden am besten erfüllt durch möglichst *hermetisch* schliessende Behälter, die in *trockenen* Räumen mit möglichst geringen Temperaturschwankungen aufbewahrt werden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die vielfach empfohlenen, eng gewobenen Stoffsäcklein sich nicht voll bewährten, weil die Eiablage durch Insekten trotzdem möglich ist und auch die Feuchtigkeit leicht eindringen kann.

Zur Aufbewahrung grösserer Vorräte eignen sich am besten *Kraftpapiersäcke*. Diese bestehen aus drei Papierlagen, wovon die mittlere durch Behandlung mit Bitumen einen sichern Schutz gegen Feuchtigkeit darstellt. Die Säcke sollen durch mehrfaches Umfalzen des oberen Randes und gutes Zusammenbinden mit Schnur oder Draht verschlossen werden. Den gleichen Zweck erreicht man durch Auskleiden von gut schliessenden Kisten oder Truhen mit Kraftpapier, Cellophan oder Weissblech. Auch *Pergaminsäcke* schützen zufolge ihrer Paraffinschicht vor eindringender Feuchtigkeit.

Kleinere Vorräte von Dörrgemüsen und Beeren lassen sich zweckmässig in *Büchsen, Flaschen* und *Konservengläsern* aufbewahren. Weisse Gläser müssen vor Licht geschützt werden.

Eine *regelmässige, periodische Kontrolle* (alle Monate) ist unerlässlich, um beginnende Schäden rechtzeitig erkennen und beheben zu können. Bei Schädlingsbefall (Milben, Kornmotten usw.) und auch bei Verschimmelung wird das Dörrgut je nach der Art am besten gewaschen und erneut getrocknet oder ausgesiebt und gut gelüftet.

Einfache Plakatschrift!

Wenn wir ein Plakat ins Schaufenster hängen, so wollen wir doch vor allen Dingen, dass es von den Vorübergehenden gelesen wird. Je leichter ein Plakat lesbar ist, desto mehr Aussicht hat es, beachtet und gelesen zu werden und damit den angestrebten Erfolg zu bringen. *Klare Schrift ist also unbedingte Voraussetzung für ein Werbeplakat im Schaufenster!*

Man soll deshalb keine verschnörkelten Zierschriften verwenden, die schwer zu lesen und schwer zu entziffern sind, sondern nur ganz *klare und strenge Buchstaben*. H.

Angebote richtig formulieren!

Niemand kauft Gegenstände um ihrer selbst willen, sondern man kauft den Nutzen, die Freude, die Annehmlichkeit, die sie vermitteln. Deshalb sollte der Kaufmann den Nutzen, die Freude, die Annehmlichkeit auch betonen, die seine Ware bringt. Man verkaufe die Wirkung, nicht die Ware. Die Amerikaner haben schon viel früher diesen Grundsatz erkannt und in ihrer Reklame ausgenützt. Eine Liste «von drüben» — die «Der Organisator», Monatsschrift, Zürich, dem im Jahre 1935 erschienenen Buch «Wirb und Werde» von H. Ullstein, Verlag Francke, Bern, entnimmt — möge zeigen, wie Artikel richtig anzupreisen sind:

für Bücher:	Bildung
für Seife:	Schönheit
für Möbel:	Behaglichkeit
für Blumensamen:	Gartenpracht
für Pillen:	Gesundheit
für Betten:	Guten Schlaf
für Mundwasser:	Gepflegte Zähne
für Kühlschränke:	Frische Lebensmittel
für Staubsauger:	Sauberkeit
für Schnittmuster:	Geldersparnis
für Schlafröcke:	Gemütlichkeit
für Hautcrème:	Weiche Haut
für Schuhcrème:	Haltbare Schuhe
für Bilder:	Schöne Wände
für Kartotheken:	Ordnung
für Kochbücher:	Gutes Essen
für Rauchverzehrer:	Gute Luft
für Uhren:	Pünktlichkeit

Bildungs- und Propagandawesen

Der ACV beider Basel und das Rochdale-Jubiläum

Rund *1000 Meter des Figurenbandes* waren notwendig, um sämtliche Schaufenster der Warenverkaufsstellen, Spezialläden und Kaufhäuser des Allgemeinen Consumvereins beider Basel mit diesem von der Propagandaabteilung des V. S. K. geschaffenen, einheitlichen Zeichen des konsumgenossenschaftlichen Zusammenschlusses zu versehen.

Mit dem gut gelungenen, sehr eindrücklich wirkenden Plakat «*... Millionen Franken Rückvergütung werden ausbezahlt*», das während der Auszahlung der Rückvergütung in allen Schaufenstern des ACV zu sehen ist, werden die Hausfrauen auf die grossen materiellen Vorteile der genossenschaftlichen Warenvermittlung aufmerksam gemacht.

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn festgestellt wird, dass sich während der Woche der Auszahlung der Rückvergütung ein Geldregen über das Wirtschaftsgebiet des ACV ergiesst. Die genossenschaftliche Rückvergütung, der Lohn der Hausfrau für gutes, haushälterisches Einkaufen ist der beste Schutz gegen den in Volk und Familie so viel Unheil stiftenden Kauf auf Kredit. Von der Möglichkeit der Vorschussbezüge auf die Rückvergütung wird viel Gebrauch gemacht.

Das dreifarbige Plakat zeigt in eindrücklicher, realistischer Art den Geldregen, der alljährlich über das Wirtschaftsgebiet des ACV beider Basel in Form der genossenschaftlichen Rückvergütung niedergeht. Das Wirtschaftsgebiet selbst ist sehr gut dargestellt. Im Vordergrund das bekannte Städtebild Basels von der Pfalz bis zur mittleren Rheinbrücke und im Hintergrund die Höhenzüge vom Wartenberg bis zum Rotberg.

Die *Vorführung* des vaterländischen genossenschaftlichen *Filmes* (Eid-Genossenschaft) «*Landammann Stauffacher*» in 12 Gemeinden des Wirtschaftsgebietes des ACV beider Basel ist auf grosses Interesse gestossen. Die Säle waren jeweilen überfüllt. In den Begrüssungsworten wurde auf das Rochdaler Jubiläum und auf die vom ACV während der Auszahlung der Rückvergütung durchzuführende *Sammlung* hingewiesen, deren Ergebnis je zur Hälfte der Schweizerischen Nationalspende und dem Fonds zugunsten kriegsgeschädigter Genossenschaften zugutekommen soll.

Es wurde von den Referenten ausdrücklich betont, dass wir nicht nur helfen sollen, sondern dass wir zum Helfen verpflichtet sind.

Aus einigen dem ACV zugegangenen Schreiben geht hervor, dass die an alle ergangene Einladung, sein Scherflein zu spenden und mitzuhelfen, die grosse Not zu lindern, verstanden und gut aufgenommen wurde.

Über die am 18. Februar im grossen Musiksaal des Stadtcasinos, Basel, stattgefundene «Jubiläumseröffnung», die von ca. 1300 Genossenschafterinnen und Genossenschafter besucht war, wurde in der letzten Nummer berichtet. ko.

Gemeinschaftskunde?

* Der langjährige Oberexperte für die pädagogischen Rekrutenprüfungen, Inspektor Karl Bürgi, stellte in einem amtlichen Bericht eine Anregung zur Diskussion, die auch die Aufmerksamkeit breiterer Schichten verdienen würde. Er schreibt (Hervorhebungen von uns): «Seit langem hat mich die Frage beschäftigt, wie die ganz unpassenden Bezeichnungen Verfassungskunde, Staatskunde, Bürgerkunde durch einen Namen ersetzt werden könnten, welcher wirklich das sagt, was man meint. Verfassungskunde und Staatskunde sind viel zu enge Begriffe, denn wir reden nicht nur von der Verfassung oder dem Staat. Bürgerkunde geht erst recht nicht, weil nicht der Bürger, d. h. der Mensch, Gegenstand unseres Unterrichts ist. In jedem andern Fach bezeichnen wir mit dem Namen den Stoff, der behandelt wird: Geschichte, Geographie, Wirtschaft, Verfassungskunde, Staatskunde bezeichnen auch einen Stoff, aber wie gesagt nur einen Teil des Stoffes, den man in diesen Unterricht einbezieht. Wir sollten eine Bezeichnung wählen, die Gemeinde, Kanton und Bund umfasst. Dazu gehören aber auch alle die privaten Vereine, *Genossenschaften* und Gesellschaften, die im Zusammenleben der Menschen eine sehr wichtige Rolle spielen. *Sie werden zu Unrecht im vaterlandskundlichen Unterricht sehr oft übersehen.* Der Begriff *Gemeinschaft* umfasst als Oberbegriff alle diese Zusammenschlüsse, öffentliche und private, und die Kunde davon in der Schule und Fortbildungsschule wäre demnach die *Gemeinschaftskunde.* Diese Bezeichnung mag manchem auf den ersten Blick recht ungewohnt, ja unannehmbar erscheinen. Aber heute, da ja doch so viel von Gemeinschaft gesprochen wird, da wir eine Schicksalsgemeinschaft sind, dürfte sich der Name Gemeinschaftskunde rasch einleben. Es liegt in diesem Namen auch etwas *Verpflichtendes*, ein stetes Erinnern an das, was man mit dem Unterricht in der Vaterlandskunde anstreben soll: *die Erziehung zur Gemeinschaft.*»

Bibliographie

«Der Spatz». Ein heiteres Jugenderlebnis aus frühern, vom heutigen Weltbrand unbeschwerten Tagen lässt Josef Reinhart im *Februarheft* Revue passieren. Der übrige Inhalt ist vornehmlich der Fabel und der Tiergeschichte gewidmet. Ein interessanter Ausflug führt uns in die Heimat Johanna Spyris Heidi nach Ober-Rofels im Bündnerland. Heidis Heimstätte, ebenso diejenige des Geissenpeter sind im Bild festgehalten.

Eingelaufene Schriften

(Die folgenden Schriften sind leihweise von der Bibliothek des V. S. K. erhältlich oder können von der Buchhandlung Genossenschaft «*Bücherfreunde*», Basel, Aeschenvorstadt 67, bezogen werden.)

Artaria, Paul & Streiff, Egidius: Gut wohnen. Ein Ratgeber für praktische Wohnungsgestaltung. Basel, 1943. 95 S. Fr. + 2.91.

Bachmann, Hans: Die angelsächsischen Pläne für die Neuordnung des internationalen Zahlungsverkehrs, Keynes-Plan, White-Plan. St. Gallen, 1943. 102 S. + Fr. 8.20.

Baumgarten, Franziska: Die Psychologie im kaufmännischen Berufe. Zürich. 160 S. Fr. + 7.30.

Beuttner, P.: Sozialpolitische Strömungen in der heutigen Gewerbepolitik. Weinfelden, 1943. 27 S.

Blumer, Karl: Der Kampf um die Handels- und Gewerbefreiheit, eine Schicksalsfrage der schweizerischen Demokratie. Glarus, 1943. 91 S. Fr. + 2.08.

Böhler, E.: Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeitsbeschaffung. 11 S.

Cachemaille, E.: Ce que la coopérative scolaire apporte à l'éducation civique. 5 S.

Collins, Bernhard: Aus Tagebüchern. 43 S.

Dubreuil, Hyacinthe: La chevalerie du travail. Paris, 1943. 180 S. Fr. + 13.50.

— La république industrielle. Paris. 315 S.

D(urtschi), E(rnst): Bewilligungspflicht zur Eröffnung von Betrieben. Ein Anschlag auf die genossenschaftliche Bewegung. Winterthur, 1943. 32 S.

Eidgenössisches Statistisches Amt: Industriekarten der Schweiz nach den Ergebnissen der Eidgenössischen Betriebszählung 1939. 6 S. plus 12 Tafeln.

Erny, Karl: Werbung erfolgreich gestalten. 133 Beispiele aus der Praxis. Zürich. 168 S.

Federspiel, Georg: Werbetexte wirksam schreiben. Thalwil-Zürich, 1943. 86 S.

Friedmann, Fritz: Kleiner Querschnitt durch die Betriebsformen des Detailhandels. Zürich, 1943. 43 S.

Galliker, Adolf: Jungkaufleute nützen ihre Freizeit. Zürich. 31 S.

Gutzwiller, Max: Die Genossenschaft im Spiegel der bundesgerichtlichen Judikatur. Freiburg, 1943. 80 S.

Hoog, Georges: La coopération de production. II. Législation et technique. Paris, 1943. 196 S.

Howald, Oskar: Gegenwartslage der Landwirtschaft und Sicherungen für die Zukunft. 1943. 11 S.

«Jufa», Gemeinnütziges Unternehmen für Jugend- und Familienhilfe: Bericht 1942. Basel. 3 S.

Kaufmann, Peter: Grundlagen einer schöpferischen Warenpolitik des Einzelhändlers. München, 1942. 28 S. Fr. + 2.08.

— Marktforschung als Unternehmeraufgabe. Zürich, 1942. 17 S. Fr. + 2.08.

— Standort und Stand der Marktforschung in der Schweiz. 1941. 10 S. Fr. + 2.08.

Oprecht, Hans: Die Arbeiterschaft der Schweiz im zweiten Weltkrieg. 1943. 28 S.

Palmer, R. A.: Fortschritt und Zukunft des Internationalen Genossenschaftsbundes. 90 S.

Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit: Grössere Wirtschaftlichkeit durch geordnetes Rechnungswesen und Betriebsuntersuchungen. Zürich. 118 S. plus 5 Anlagen.

Schaller, Alfred: Grundsätze und Aufgaben schweizerischer Sozialpolitik. 15 S.

Scheurmann, Rina: Wie ernähren wir uns einfach und gesund in ernster Zeit? Anregungen für Küche und Haus. 43 S.

Schmidt, Franz: Sozialismus, Recht, Freiheit. Ein Wort der Orientierung an die Arbeiterschaft. 1943. 39 S.

Schorer, J.: Sermon prononcé à St-Pierre, le 20 juin 1943, au culte organisé par le Consistoire de l'Eglise nationale de Genève, à l'occasion de l'assemblée des délégués de l'U.S.C. et du 75e anniversaire de la coopérative de Genève. 8 S.

Schriftenreihe des Aufklärungsdienstes der Eidg. Zentralstelle für Kriegswirtschaft: Ueberblick über das Kriegswirtschaftsrecht des Bundes nach dem Stande vom 30. Juni 1943. 48 S. Fr. + 1.56.

Schweizer, Catherine: Enquête sur le régime alimentaire actuel d'un groupe de dix familles de condition très modeste. Genève, 1943. 111 S.

Sebes, Albert R.: Und unser Weg? Nationale Zusammenarbeit in der Wirtschaft. Zürich, 1943. 92 S. Fr. + 3.12.

Seiler, P(eter): Aktuelles Rechnungswesen. Basel. 17 S.

Treichler, Johann Jakob: Frühschriften. Zürich, 1943. 326 S. Fr. + 10.40.

Weiss, Richard: Das Alpwesen Graubündens. Wirtschaft, Sachkultur, Recht, Aelplerarbeit und Aelplerleben. Erlenbach-Zürich, 1943. 385 S. Fr. + 18.70.

Werbung und graphische Kunst 1943. Genf. 146 S.

Zellweger, Elisabeth: Die Mussestunden der Frau über Fünfzig. Zürich. 31 S.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

KFS-Wäschesammlung für die Patenschaft Co-op

Viel Freude in verschiedenen Patenschaftsgemeinden hat die Patenschaft Co-op mit Wäschesendungen machen können. Vor allem gross ist der Bedarf an guter Säuglingswäsche. In sehr verdankenswerter Weise sind 10 Sektionen des KFS als bereitwillige Sammlerinnen eingesprungen; sie haben der Patenschaft Co-op nach Ablauf kurzer Zeit 450 Gegenstände zugestellt. Es befanden sich darunter nicht nur getragene, sondern auch eine schöne Anzahl neuer Wäschestücke, die als Grundstock für Säuglingskörbe zurückbehalten werden sollen. Die Dankesbriefe, die die Patenschaft Co-op aus den Gemeinden zugeschickt bekam, zeugen von dem grossen Dienst, den der KFS auch auf diese Weise zu leisten imstande und in anzuerkennender Weise bereit ist.

Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz

Ausserordentliche Versammlung der Konsumbäckermeister in Zürich

(Mitg.) Die Versammlung vom 20. Februar war wiederum instruktiv und deshalb wertvoll. Der Massenaufmarsch von etwa 120 Besuchern zeigte das grosse Interesse für das Kartoffelbrot.

Unter den Gästen konnte Präsident Ernst *Vogt*, Winterthur, die Herren Dr. *Pritzker*, V. S. K., Dir. *Golay* von der Mühle Rivaz, *Junker*, MSK, *Narti*, Geni, Nationalrat *Leuenberger*, VHTL, *Temperli*, Chefbuchhalter LVZ, *Gaschen*, Betriebsleiter der ACV-Bäckerei, Basel, begrüssen. Ferner waren auch einige Verwalter anwesend und — was uns besonders freute — sehr viele welsche Kollegen, die eigentlich das erstemal unter uns waren. Es war vorgesehen, dass ein Referent der Getreideverwaltung an unserer Versammlung sprechen werde, aber leider war dies infolge Krankheit desselben nicht möglich. Kollege *Vogt* hat es dann übernommen, die Instruktionen über die Herstellung von Kartoffelbrot selbst zu übernehmen; es ist ihm dies meisterhaft gelungen. Herr Dr. *Pritzker* hat mit einigen interessanten Ergänzungen ebenfalls zum guten Gelingen der Tagung beigetragen. Die *Diskussion*, die auch sehr rege benützt wurde, konnte verschiedene Punkte noch näher abklären, so dass wir annehmen dürfen, unsere Konsumbäckermeister sind für die kommende Kartoffelbrotaktion genügend vorbereitet, um unseren Mitgliedern und Konsumenten mit einem erstklassigen Produkt aufwarten zu können. Eine kleine Schrift über die Kalkulation des Backlohnes nebst einer praktischen Teigliste wurde allen Teilnehmern ausgehändigt, so dass jeder Kollege in der Lage ist, die Rendite des betreffenden Teiges, den er für sein Brot herstellen muss, mühelos abzulesen. Wir wünschen allen ein gutes Gelingen.

Die Bewegung im Ausland

Dänemark. *Gründung eines Gemeinschaftskomitees der Konsumgenossenschaften und der Konsumgenossenschafts-Depothalter.* In Kopenhagen bildete sich ein Gemeinschaftskomitee der Konsumgenossenschaften und der Konsumgenossenschafts-Depothalter Dänemarks. Das Komitee trägt die Bezeichnung «Arbeitgebervereinigung der Konsumgenossenschaften» und hat die Aufgabe, durch Verständigung zwischen den Konsumgenossenschaften und den Depothaltern die Löhne und Arbeitsverhältnisse der Depothalter zu regeln. Ende 1943 zählte die Vereinigung dänischer Konsumgenossenschafts-Depothalter 2132 Mitglieder, davon 1871 Aktive. Von den aktiven Mitgliedern beziehen 1506 = 84 % bereits heute Löhne, die auf einem Musterarbeitsvertrag basieren oder zum mindesten den Vorschriften dieses Musterarbeitsvertrages entsprechen. Das leitende Ladenpersonal in Dänemark gehört fast ausnahmslos dem männlichen Geschlecht an, woraus sich auch ohne weiteres erklärt, dass das Verkaufspersonal dort einen bestimmenderen Platz einnimmt als in den Ländern, wo es, wie z. B. in der Schweiz, zum überwiegenden Teil weiblich ist. h.

— *FDB erweitert seine Flachsschwingerei um eine Kotoninfabrik.* Die verantwortlichen Organe des Verbandes dänischer Konsumvereine (FDB) beschlossen, der bereits in Viby bestehenden Flachsschwingerei eine Kotoninfabrik anzugliedern. Der Grund für diese Massnahme ist, dass für den Absatz von reinem Flachs in der Nachkriegszeit Schwierigkeiten vorausgesehen werden. Die erwartete jährliche Produktion wird auf 300 Tonnen Kotonin geschätzt. Kotonin ist ein baumwollähnliches (cotton = Baumwolle) Produkt, das aus Flachs hergestellt wird und für die Erzeugung von Kleiderstoffen Verwendung findet. h.

Schweden. *Der Verband schwedischer Konsumvereine erwirbt zwei Konservenfabriken.* Vor kurzem erwarb der Verband schwedischer Konsumvereine zwei Fabriken für die Herstellung von Konserven, und zwar in erster Linie Fisch- und Gemüsekonserven. Der Erwerb erfolgte rückwirkend auf den 1. Januar dieses Jahres; die Leitung der beiden Fabriken bleibt in den Händen der Personen, die sie schon bis dahin innegehabt hatten. Der augenblickliche Produktionswert der beiden Fabriken übersteigt vier Millionen Kronen. Die Produkte der beiden Fabriken erfreuen sich schon heute eines guten Rufes und nehmen teilweise auf dem Markte eine dominierende Stellung ein. h.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

Sitzung der Verwaltung

Die Verwaltung der Versicherungsanstalt hielt vergangenen Samstag, den 26. Februar 1944, nachmittags 3 Uhr, im Verwaltungsgebäude des V. S. K., Basel, unter dem Vorsitz des Herrn J. Dubach, Luzern, ihre erste Sitzung in diesem Jahre ab. Mit Ausnahme des entschuldigt abwesenden Herrn Dr. O. Schär waren sämtliche Mitglieder anwesend.

Zu Beginn der Sitzung widmete der Präsident dem kürzlich verstorbenen Ratsmitglied, Herrn Ernst Niethammer, Verwalter der Konsumgenossenschaft Bern, einen warmen Nachruf.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung behandelte die Verwaltung den Jahresbericht, die Jahresrechnung und die Bilanz per 31. Dezember 1943 und setzte die Traktanden für die ordentliche Delegiertenversammlung fest.

Die Versicherungsanstalt hat sich im verflossenen Jahre wiederum in zufriedenstellender Weise weiterentwickelt. Auf Ende 1943 verzeichnet die VASK einen Versichertenbestand von 4777 Personen mit einer versicherten Lohnsumme von 21.6 Millionen Franken in der Alters- und Invalidenversicherung sowie 2830 männliche Personen mit 16.1 Millionen Franken Lohnsumme in der Hinterlassenenversicherung. Ende Dezember 1943 zählte die VASK 788 Pensionierte der Alters- und Invalidenversicherung und 298 Pensionierte der Hinterlassenenversicherung.

An Prämien, Eintrittsgeldern sowie Nachzahlungen auf Besoldungserhöhungen sind insgesamt Fr. 3 186 618.65 eingenommen worden. Von den Mitgliedern wurden Fr. 146 694.55 als Selbstbehalt an die vorzeitigen Invalidenpensionen beigesteuert. Die Kapitalzinsen ergaben Fr. 2 424 073.95. An Pensionen, Sterbegeldern und Abfindungen gelangten Fr. 2 472 805.05 zur Auszahlung. Seit ihrer Gründung (1909) hat die VASK an Pensionen und Abfindungen total Fr. 28 843 812.60 ausbezahlt.

Nach Vornahme der technisch erforderlichen Erhöhung der Deckungskapitalien ergab die Jahresrechnung einen Einnahmenüberschuss von Franken 201 121.—. Die Verwaltung hat beschlossen, den Rechnungsüberschuss als weitere Abschreibung auf dem versicherungstechnischen Fehlbetrag zu verwenden.

Einstimmig wurde beschlossen, Bericht und Rechnung an die am 16. April 1944, um 14.15 Uhr im Restaurant Du Pont in Zürich stattfindende ordentliche Delegiertenversammlung weiterzuleiten.

Der Jahresbericht und die Jahresrechnung befinden sich nunmehr im Druck und werden nach Fertigstellung den Mitgliedern zugestellt werden.

Die Verwaltung nahm sodann Kenntnis von einem Bericht des Verwaltungsausschusses über die eingeleitete Werbeaktion bei den der VASK noch nicht angeschlossenen Konsumgenossenschaften und stellt mit Genugtuung fest, dass unser Ruf für die Einführung der Personalversicherung bei den Vereinen günstigen Widerhall gefunden hat. Verschiedene neue Kollektivmitglieder konnten bereits aufgenommen werden, weitere Kollektivbeitritte sind von den zuständigen Genossenschaftsbehörden ebenfalls beschlossen und zur Aufnahme angemeldet worden. Verschiedene weitere Genossenschaften prüfen gegenwärtig den Kollektivbeitritt, und es darf erwartet werden, dass in absehbarer Zeit noch weitere Kollektivaufnahmen vorgenommen werden können.

Im weiteren beschloss die Verwaltung einen Antrag an die Delegiertenversammlung auf Revision der §§ 34 und 35 der Statuten in dem Sinne, dass das bisherige Austrittsgeld von 60 %, gemäss den Anträgen im Jahresbericht, wie folgt zu erhöhen ist:

90 % der geleisteten Beiträge im Austrittsfalle während der Karenzzeit, und

70 % der geleisteten Beiträge im Austrittsfalle nach Ablauf der Karenzzeit.

Für die freigewordenen Stellen des verstorbenen Mitgliedes, Herrn Ernst Niethammer, als Vertreter der Mitglieder und des demissionierenden Herrn Fr. Pfister vom Lebensmittelverein Zürich, als Vertreter des versicherten Personals, hat die Delegiertenversammlung je eine Ersatzwahl in die Verwaltung zu treffen.

Aus unserer Bewegung

Aus unsern Verbandsvereinen

Der Genossenschaftliche Frauenverein **Aarau** will in Zukunft an seinen Zusammenkünften vor Erledigung des eigentlichen Programms die Geburtstage seiner Mitglieder feiern. Mittel dazu sollen Gesang und Rezitationen sein. Der bekannte Farbenfilm der Schweizerischen Reisekasse «Kennst Du mein Heimatland?» gelangte an der Generalversammlung des Genossenschaftlichen Frauenvereins des ACV beider **Basel** zur Vorführung. Im Rahmen des Rochdale-Jubiläums beabsichtigt **Bassersdorf**, eine spezielle Feier zu veranstalten.

An mehreren Veranstaltungen in **Chur** kommentiert der bekannte Reiseschriftsteller Herr Hans Schwarz aus Köniz seinen Film «Mit Pferd und Hund durch die Balkanstaaten». Der gleiche Film wird auch in **Feldis-Scheid** gezeigt. Der Umsatz des Konsumvereins **Hausen** erhöhte sich von 239 400 Fr. (1942) auf 271 500 Fr. (1943).

In **Laupen** fand im Rahmen des Rochdale-Jubiläums ein genossenschaftlicher Familienabend statt, an welchem Herr Haefeli von der Filmzentrale des V. S. K. über die 28 Pioniere von Rochdale referierte und im Anschlusse daran den Film «Stadt und Land — Hand in Hand» und den prächtigen Farbenfilm der SGG in Kerzers «Aus Oedland wird Kulturland» sowie einen lustigen Skifilm vorführte. **Papiermühle** bringt zur Kenntnis, dass eine neue Filiale im Löchligut eröffnet worden ist. In seiner Filmgemeinde präsentiert **Romanshorn** seinen Mitgliedern den amerikanischen Film «Männer von morgen». Daneben zeichnet sich der Verein durch eine gediegene und vorbildliche Gestaltung seiner Lokalauflage des «GV» aus.

Herr Albert Adler, Redaktor in Bern, spricht in **Rüti-Tann** über das Thema «Die Schweiz von heute und morgen». Als Aktion im Rochdale-Jahr veranstaltete **Uster** eine Kundgebung, an welcher Herr Dr. Mühlemann, Redaktor des «GV», über «Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Genossenschaft» referierte. Zum guten Gelingen der Feier trug die Knabenmusik Uster bei. Der Bildungsausschuss desselben Vereins organisierte einen Vortrag des Herrn Nationalrat Walter Bringolf, Stadtpräsident in Schaffhausen, mit dem Thema «Russland und wir». **Wetzikon** veranstaltete mehrere Aufführungen des Films «Landammann Stauffacher». **Windisch** lässt im Rochdale-Jubiläumsjahr die Heidi-Bühne aus Bern mit dem Theaterstück «Wie mes trybt, so het mes» auftreten.

Herisau beklagt den Verlust von Herrn Kantonsrat J. Anton Heil, Vizepräsident der Verwaltungskommission des Allg. Konsumvereins Herisau. **Pedrinate** erhöhte im vergangenen Jahre seinen Umsatz um 10 000 Fr. auf 158 600 Fr.

In **Biel** sprach Herr Dr. Edmond Privat über das Thema: «Trois expériences fédéralistes». An einem Familienabend in **Delsberg** referierten Redaktor Herr Charles-Henri Barbier über «Pourquoi nous célébrons le centenaire de Rochdale», und Herr Bachmann, Leiter des welschen Mehranbausekreta-

riates des V. S. K., über « L'œuvre d'extension des cultures en Gruyère (Fribourg)». Herr Marcel Boson, Sekretär des Kreisverbandes I des V. S. K., sprach in **Fully** (Wallis). Frau Tschannen referierte im Genossenschaftlichen Frauenverein in **Lausanne** über Aegypten und Herr Walter Brack über Japan. Im Genossenschaftlichen Frauenverein **Rolle** behandelte Frau Perrin, Lausanne, das Thema « Coupe et couture ». **Vevey-Montreux** verlor durch Tod Frau Louise Huber, langjähriges Mitglied des Genossenschaftlichen Frauenvereins. R. A-i.

Mollis. *† Fritz Lütschg-Grob.* Am Sonntag, den 22. Februar, ereilte uns in den frühen Abendstunden die Trauerbotschaft von dem plötzlichen Hinschiede unseres Kassiers *Fritz Lütschg-Grob.* 1927 war dieser zum Kassier unseres Konsumvereins gewählt worden. Fritz Lütschg war Genossenschafter mit Leib und Seele. An die Aufwärtsentwicklung unserer Genossenschaft hatte er ein redlich Teil beigetragen. Die Grundsätze der «Pioniere von Rochdale» waren das Fundament, auf dem er seine genossenschaftliche Erkenntnis aufgebaut hatte, wobei er auch dem leider so vielfach missachteten Punkt 7, «Förderung der genossenschaftlichen Fortbildung», alle Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Die Lücke, die der jähe, unerwartete Hinschied unseres lieben Freundes gerissen hat, ist gross. Heute trauern eine gute Mutter und acht Kinder um den treubesorgten Gatten und Vater. Es trauern aber auch sein Freundeskreis und vor allem seine Freunde in der Kommission des Konsumvereins. Ein ehrendes Andenken ist dem Verblichenen gesichert; möge auch das für die Hinterlassenen ein Trost sein! E. Z.

St. Ursanne. *Rücktritt von Verwalter M. Nussbaumer.* * Nach 35 Jahren arbeitsreicher und fruchtbarer Tätigkeit hat auf Ende Januar 1944 der Verwalter der Konsumgenossenschaft St. Ursanne, Herr *M. Jules Nussbaumer*, seinen Rücktritt genommen.

Ein Kind von St. Ursanne, wo er 1877 das Licht der Welt erblickte, hat er aus diesem von ihm so sehr geliebten Städtchen eine Hochburg des genossenschaftlichen Gedankens gemacht. Es gibt wohl nur wenige Gegenden in der Schweiz, wo die genossenschaftliche Durchdringung einen so hohen Grad erreicht hat. Trifft es doch bei einem Umsatz von beinahe einer Million Franken und bei einer Mitgliederzahl von 1453 auf 2300 Einwohner 420 Fr. auf den Einwohner oder 650 Fr. auf den einzelnen Genossenschafter. Die Sorge um das Wohl der Genossenschafterfamilien war Verwalter Nussbaumer oberstes Prinzip.

Seit seinem Amtsantritt im Jahre 1910 hat er den Konsumverein immer mehr vergrössert: 1910 eigene Bäckerei, 1911 Mercerie, Textilien und Schuhe, 1918 eigene Molkerei. Gerade durch diese Gründung hat er die landwirtschaftliche Bevölkekerung der Gegend erst recht mit der Genossenschaft verbunden. Die Krönung seines Werkes war der allen modernen Anforderungen entsprechende Neubau von 1938. — Während einigen Jahren gehörte Verwalter Nussbaumer dem Kreisvorstande an. — Als aufgeräumter, heiterer Charakter und liebenswürdiger und geistreicher Mensch machte er sich viele Freunde.

In seinen wohlverdienten Ruhestand begleiten ihn die besten Wünsche unserer Bewegung.

Soziale Arbeit

Der „Tag der Kranken 1944"

* Der «Tag der Kranken 1944» wird am Sonntag, den 5. März, zum erstenmal auf dem Gebiet der ganzen Schweiz durchgeführt. Hunderte von kranken Mitmenschen aus Landesteilen, in denen der «Tag» in den Vorjahren begangen wurde, haben der Freude Ausdruck gegeben, die ihnen *ihr* Tag geschaffen hat.

Der Tag des Gedenkens soll den Kranken im eigenen Lande zeigen, dass wir sie gerade heute nicht vergessen, wo fremdes Leid unser Mitgefühl und unsere Opferfreudigkeit erfordert.

Wir Gesunde, die wir das Glück des Gesundseins täglich erleben dürfen, wir sollen und wollen uns des Glücks würdig erweisen. Jeder von uns kennt einen Kranken oder einsam Leidenden, der für seinen Zuspruch, sein Verstehen und, wo es nottut, für seine Hilfe dankbar ist. Ein kleiner Brief, ein Besuch, eine Blume am Krankenbett sollen dem Kranken an *seinem* Tage kundtun, dass seine Mitmenschen an ihn denken.

Die Freude, die wir ihm bereiten, soll ihm einen Teil der Kraft geben, mit der er seine Krankheit zu überwinden oder geduldig zu tragen vermag.

MÜHLENGENOSSENSCHAFT
SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (MSK) ZÜRICH

Einladung zur XXXII. ordentlichen Delegiertenversammlung

auf **Sonntag, den 16. April 1944, vormittags 10 Uhr,** in das **Restaurant «Du Pont»,** 1. Stock, in der Nähe des Hauptbahnhofes in **Zürich.**

TAGESORDNUNG:

1. Abnahme des Protokolls der XXXI. ordentlichen Delegiertenversammlung vom 11. April 1943.
2. Abnahme des Berichtes und der Rechnung über das Jahr 1943.
3. Wahl der Verwaltung mit Amtsdauer bis zur ordentlichen Delegiertenversammlung 1948.
4. Wahl der Kontrollstelle (3 Revisoren und 1 Ersatzmann).
5. Verschiedenes.

Die Delegierten haben sich über ihre Stimmberechtigung schriftlich auszuweisen.

Der Präsident der Verwaltung: *M. Maire*

MILCHEINKAUFSGENOSSENSCHAFT
SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (MESK)

Einladung zur IV. Delegiertenversammlung

auf **Samstag, den 18. März 1944, punkt 11 Uhr, ins Restaurant zur Kronenhalle** (beim Bundesbahnhof), 1. Stock, **in Basel.**

TAGESORDNUNG:

1. Abnahme des Protokolls der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 21. März 1943.
2. Abnahme des Berichtes und der Rechnung pro 1943.
3. Wahl der Verwaltung mit Amtsdauer bis 1948.
4. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren.
5. Allfällige Anträge nach § 29 der Statuten.
6. Mitgliederbeiträge.
7. Diverses.

Der Präsident der Verwaltung: **Dr. L. Müller**

KONSUMGENOSSENSCHAFTLICHER FRAUENBUND
DER SCHWEIZ (KFS)

Einladungen zu den Frauenkreisversammlungen

Schaffhausen: 12. März; Beginn 10 Uhr. Restaurant Tiergarten. Referentin: Frau *R. Kägi-Fuchsmann,* Zürich.

Bern: 12. März; Beginn 2 Uhr. Volkshaus Bern. Referent: Herr Pfarrer *Rudolf Müller,* Münsingen.

Basel: 26. März; Beginn 2 Uhr. Restaurant Johanniterhof (St.-Johannvorstadt 38). Referentin: Frau *R. Kägi-Fuchsmann,* Zürich.

Traktanden für alle Versammlungen:

1. Begrüssung und Bestimmung der Protokollführerin.
2. Protokoll der letzten Kreisversammlung.
3. Kurze Berichterstattung der einzelnen Sektionen und des KFS.
4. Referat: Flüchtlingsnot und Flüchtlingshilfe.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Allgemeine Umfrage.

Zu diesen Veranstaltungen sind alle Vereinsverwaltungen, alle Genossenschafter und Genossenschafterinnen freundlich eingeladen.

Das Sekretariat des KFS.

ANBAUWERK AARG. KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Einladung zu einer Vorständekonferenz

auf Sonntag, den 5. März 1944, vormittags 9.30 Uhr, ins Restaurant «Salmen» in Aarau.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der letzten Vorständekonferenz.
2. Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1943.
3. Genehmigung der Jahresrechnung.
4. Anbauplan für das Jahr 1944.
5. Verschiedenes.

Wir erwarten, dass sich alle am Anbauwerk beteiligten aarg. Konsumgenossenschaften vertreten lassen. Die dem Gemeinschaftswerk bisher noch fernstehenden sind zur Teilnahme ebenfalls herzlich eingeladen. Geschäftsbericht und Jahresrechnung werden allen Vereinen des Kreises V diese Woche noch zugestellt.

Es ist ein gemeinsames **Mittagessen** vorgesehen.

Im Namen der Mehranbaukommission aargauischer Konsumvereine.

Der Präsident: *F. Bolliger*
Der Aktuar: *E. Ensner*

PATENSCHAFT CO-OP

Einladung zur Generalversammlung der Patenschaft Co-op

am Samstag, den 1. April 1944, 14.30 Uhr, Rest. «Zum Viadukt», Viaduktstrasse 35 (in der Nähe des Bundesbahnhofs), in Basel.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Generalversammlung vom 31. März 1943.
2. Jahresbericht und Jahresrechnung. Dechargeerteilung an die Verwaltung.
3. Beschlussfassung über die Höhe des Jahresbeitrages pro 1944.
   Der Verwaltungsrat beantragt, den Jahresbeitrag pro 1944 gleich zu belassen wie 1943 bzw. 1942.
4. Referat von Herrn Dr. H. Faucherre, Präsident des Verwaltungsrates der Patenschaft Co-op, über:
   Erreichtes und Geplantes in der Patenschaftshilfe für bedrängte Berggemeinden, im besonderen die Aktionen der Patenschaft Co-op.
5. Allfälliges.

Für die Verwaltung der Patenschaft Co-op,

Der Präsident: *Dr. H. Faucherre*
Der Sekretär: *Dr. W. Ruf*

Arbeitsmarkt

Angebot

Junges **Verkäuferpaar** sucht Depot zu übernehmen, evtl. als Verkäuferin und Magaziner. Versiert in Lebensmitteln, Haushaltartikeln, Manufaktur- und Schuhwaren. Mit allen Rationierungsvorschriften vertraut. Offerten erbeten unter Chiffre W. B. 23 an den V. S. K., Basel 2.

27jähriger **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Eintritt auf 1. April 1944. Sich zu wenden an Werner Moser, Dicki, Hasle-Rüegsau (Emmental).

16jährige Tochter mit 3 Jahren Bezirksschule sucht auf 1. April oder 1. Mai Stelle als **Ladenlehrtochter** (etwas Mithilfe im Haushalt). Lebensmittelbranche bevorzugt. Familiäre Behandlung und katholische Gegend erwünscht. Offerten erbeten unter Chiffre B. D. 25 an den V. S. K., Basel 2.

Junge, tüchtige **Verkäuferin** der Lebensmittel-, Geschirr- und Manufakturwarenbranche sucht Stelle zur selbständigen Führung einer Filiale. Offerten erbeten an Gertrud Trachsler, Zürcher Strasse 129, Kloten (Zch.).

Erfahrener, initiativer **Bäcker-Konditor**, 36jährig, sucht Stelle in Genossenschaftsbäckerei. Mit der Herstellung jeder Sorte von Brot wie Patisserie bestens vertraut, versiert im Berechnen und in der Organisation. Vereine, die sich für eine tüchtige und solide Kraft interessieren, belieben ihre Angebote zu machen unter Chiffre H. L. 24 an den V. S. K., Basel 2.

17jähriges, gesundes Mädchen mit vierjähriger Sekundarschulbildung und einjährigem Welschlandaufenthalt sucht auf Frühjahr 1944 gute **Ladenlehrstelle**. Kanton Bern bevorzugt. Offerten erbeten unter Chiffre A. Z. 27 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Wir suchen per 1. Mai oder früher eine absolut selbständige, branchenkundige und mit den Rationierungsvorschriften vertraute **Verkäuferin** für unsere Schuh- und Mercerieabteilung. Ausführliche Offerten mit Photo sind zu richten an die Allg. Konsumgenossenschaft Zug.

Gesucht wird tüchtiger, bilanzsicherer **Buchhalter**, möglichst mit dem Genossenschaftswesen vertraut, der auch den Verwalter zu vertreten haben wird. Bewerber, welche die deutsche und französische Sprache beherrschen und sich über eine gute Praxis ausweisen können, wollen ihre Anmeldungen mit den üblichen Beilagen und Angabe der Gehaltsansprüche und des frühestmöglichen Eintrittstermins richten an die Verwaltung der *Konsumgenossenschaft Interlaken.*

Wir suchen zum Eintritt auf 1. Mai tüchtige **Depothalterin** oder Depothalterpaar (Depothalter) für eine Filiale mit 200 000 Franken Umsatz. Es kommen nur tüchtige Kräfte, die sich über entsprechende Praxis in der Lebensmittel-, Haushaltartikel- und Bonneteriewarenbranche ausweisen können, in Frage. Eventuell hat der Bewerber sich einer Prüfung zu unterziehen. Dauerstelle. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften und Referenzen erbeten bis 12. März an den Präsidenten R. Störi, Hätzingen (Gl.). Über die Besoldung und Anstellungsverhältnisse gibt der Verwalter Auskunft.

INHALT: *Seite*

Selbsthilfebestrebungen und Eidgenössische Preiskontrollstelle . . . 101
Die genossenschaftliche Lösung . . . 103
Der Dank der Genossenschafter im Maderanertal . . . 104
Kleine Glosse über einen neuen Betrieb des V. S. K. . . . 105
Der Film vom Glarner Anbauwerk vor dem Glarner Landrat . . . 109
Die Warenumsätze der 10 grössten Verbandsvereine . . . 110
Der Endrohertrag der landwirtschaftlichen Produktion im Jahre 1943 . . . 110
Von unserer zukünftigen Wirtschaft . . . 110
Placierungsmöglichkeit für Jungkaufleute und Ingenieure nach dem Kriege . . . 111
Schulung des Verkaufspersonals in mittleren und kleinen Vereinen . . . 111
Dörrobst und Dörrgemüse richtig aufbewahren . . . 111
Einfache Plakatschrift! . . . 111
Angebote richtig formulieren! . . . 112
Der ACV beider Basel und das Rochdale-Jubiläum . . . 112
Gemeinschaftskunde? . . . 112
Bibliographie . . . 112
Eingelaufene Schriften . . . 112
Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund: KFS-Wäschesammlung für die Patenschaft Co-op . . . 113
Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz: Ausserordentliche Versammlung der Konsumbäckermeister in Zürich . . . 113
Die Bewegung im Ausland . . . 113
Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK): Sitzung der Verwaltung . . . 114
Aus unsern Verbandsvereinen . . . 114
Der «Tag der Kranken 1944» . . . 115
Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine, Zürich: Einladung zur XXXII. ordentl. Delegiertenversammlung 115
Milcheinkaufsgenossenschaft schweiz. Konsumvereine: Einladung zur IV. Delegiertenversammlung . . . 115
Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz: Einladungen zu den Frauenkreisversammlungen . . . 115
Anbauwerk aarg. Konsumgenossenschaften: Einladung zu einer Vorständekonferenz . . . 116
Patenschaft Co-op: Einladung zur Generalversammlung der Patenschaft Co-op . . . 116
Arbeitsmarkt . . . 116